Dienstag, [illegible]

[illegible]inister empfiehl[illegible]
[illegible]ng in Entwickl[illegible]

Libanon meldet 16 Tote bei [isr]aelischen See-und Luftangriffen

[...]) — Gestern gegen Mor[gen dr]ang eine Zahaltruppe in [die B]asis der Terroristen ein, [die] in einer Vorstadt von Ty[rus (Z]or) gelegen ist, am Rande [des Fl]üchtlingslagers El-Baz. Die [T]ruppe tötete einige Terro[risten] und sprengte Stellungen, [die] die Basis umgeben. Mit [Erledi]gung des Auftrages kehrte [die Z]ahaltruppe ohne jede Ver[luste i]n ihre Ausgangsbasis zu[rück].

[Die] Zahal-Aktion wurde von [...]en ausgeführt, welche an [der lib]anesischen Küste landeten. [Es ge]lang ihnen, die Wachpo[sten d]es Terroristenlagers zu [überra]schen. Während der Za[hal-Ak]tion beschossen Schiffe [de]r Marine verschiedene [Ziel]e an der libanesischen Kü[ste. D]ie Libanesen behaupten, [dass] zur gleichen Zeit auch [...]gende Geschütze von Is[rael a]us die Zahaltruppe mit ih[rem F]euer unterstützt haben.

[...]-Kreise meldeten, dass [...] Terroristen getötet und 10 [verletz]t wurden. Nach der Dar[stellun]g der Terroristen hatten [die Is]raelis Verletzte, während [die isr]aelischen Stellen ausdrück[lich m]itgeteilt haben, dass alle [...]en unversehrt zurückkehr[ten. A]uch die libanesische Ar[mee m]eldete sich mit einer Er[klärun]g zu Worte und berichtete, [dass v]ier libanesische Offiziere [getöte]t wurden. Die libanesischen [...]en sollen angesichts der Angriffe in der ganzen Gegend Positionen bezogen haben.

(WT) — Eine Militärpatrouille wurde gestern gegen fünf Uhr aus dem Libanon mit Infanterie-Waffenfeuer angegriffen. Die Patrouille, welche sich südlich des Berges Schinan befand, hatte bei dem Zwischenfall keine Verluste. Sie erwiderte das Feuer und setzte ihren Weg fort.

KATJUSCHA-FEUER AUF KIRJAT SCHMONA

(WT) — Einige Katjuscha-Raketen wurden gestern gegen sechs Uhr früh aus libanesischem Gebiet auf die Stadt Kirjat Schmona abgeschossen. Bei den Raketenexplosionen wurde ein Einwohner verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert. Ausserdem entstand beträchtlicher Sachschaden. Der verletzte Mann musste operiert werden, aber er ist ausser Lebensgefahr.

Es wird angenommen, dass sowohl das Katjuscha-Feuer auf Kirjat Schmona als auch der Feuerüberfall auf die Patrouille von den Terroristen als Reaktion auf den Zahal-Angriff gegen eine Terroristenbasis bei der Stadt Tyrus kam.

Gestern abend wurde Kirjat Schmona mit Katjuscha-Raketen beschossen. Diese richteten Sachschaden an.

(WT) — Flugzeuge der israelischen Luftwaffe griffen gestern eine Kommandostelle der Terroristen nördlich von Tyrus (Zor) an. Der Angriff begann um 13 Uhr und dauerte einige Minuten. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück.

Tyrus (R) — Libanon teilte gestern abend mit, dass bei den israelischen Angriffen von der See her und aus der Luft 16 Personen getötet und 30 verletzt wurden. Die Libanesen behaupten, dass die Verletzten meist Frauen und Kinder sind und dass bei den Angriffen Dutzende Baracken und Häuser zerstört wurden.

Eine Stunde nach dem israelischen Luftangriff überflogen mehrere israelische Flugzeuge Tyrus (Zor) und die dort befindlichen Flüchtlingslager der Palästinenser in Richtung Zidon, unternahmen jedoch keine Angriffe mehr.

Der Korrespondent des israelischen Rundfunks berichtete, dass libanesische Bauern ihm an der Grenze gesagt hätten, sie hätten ihren zuständigen Bezirksgouverneur dringend gebeten, die Terroristen zur Einstellung ihrer Tätigkeit zu veranlassen.

Der libanesische Ministerpräsident Karameh bezeichnete gestern den israelischen Angriff als „ungerechtfertigt". Nach seiner Darstellung haben israelische Ferngeschütze einen Vorort von Tyrus unter Feuer genommen. Eine Granate fiel in eine Armeekaserne und dabei wurden vier Offiziere getötet.

GESTERN FIEL DER NATAD[...]

[...] Peres : Eine [Vo]rbeugungsaktion

[Be]i einer Veranstaltung, auf [der] Angestellte der Luftfahrtin[dustri]e ausgezeichnet wurden, [erklär]te Verteidigungsminister [Peres], dass Israel keine Absicht [habe,] sich in Kämpfe mit der li[banes]ischen Armee einzulassen. [Die] gestrigen Aktionen waren [vorbe]ugender Natur und richte[ten] sich gegen Ausgangsbasen [der] Terroristen. Wenn dabei li[banes]ische Soldaten betroffen [wurd]en, so liegt dies daran, dass [sie m]it Terroristen in Zusammen[arbeit] stehen. Die israelischen [Trup]pen geben sich grösste Mü[he,] die Zivilbevölkerung zu [schon]en, aber die Terroristen [such]en sich immer Orte aus, [die n]icht bevölkert sind und da[her i]st es kaum möglich, einen [Unte]rschied zwischen Terrori[sten] und Zivilisten zu machen.

Präsident Mexikos traf mit Arafat zusammen

[A]lexandrien (R, AFP) — Der [Präs]ident von Mexiko Luis [Eche]verria traf während seines [Aeg]ypten-Besuches mit dem [Staa]tschef Sadat und dem Terro[riste]nführer Arafat zusammen. [Die] Unterredungen sollen in [...] Palast stattgefunden haben, [...] die Regierung Aegyptens [dem] Gast für seinen Aufenthalt [zur] Verfügung gestellt hatte.

[B]ei der Unterredung mit Sadat [war]en auch die leitenden Mitar[beit]er beider Präsidenten anwe[send]. Behandelt wurden bilaterale Probleme und der Komplex [der] Gesamtbeziehungen im Na[hen] Osten.

[I]n der Besprechung mit Arafat [wur]de das Verhalten Aegyptens [geg]enüber den Palästinensern [erö]rtert. Die Möglichkeiten einer [An]erkennung der PLO durch [Me]xiko und der Eröffnung eines [PL]O-Büros in Mexiko-City wur[de]n besprochen.

Vorher hatten Zeitun[gen] in Mexiko mitgeteilt, dass [die] Regierung des Landes bereits [die] Eröffnung eines PLO-Büros [ge]nehmigt habe. Der mexikani[sch]e Aussenminister wollte je[doc]h auf diese Meldung nicht [ein]gehen und entzog sich Fragen mit der Feststellung, dass er keine genauen Informationen erhalten habe.

Der Präsident von Mexiko beendet morgen seinen Besuch in Aegypten und wird anschliessend in Israel eintreffen. Während seiner Reise durch mehrere Länder des Nahen Ostens hatte er mehrfach betont, dass die Spannung im Nahen Osten mit Hilfe der Vereinten Nationen gemildert werden müsste. Echeverria war in Aegypten in überschwenglicher Weise begrüsst worden. Längst der Strasse, durch die der Gast vom Flughafen zu seinem Aufenthaltsort fuhr, waren Transparente mit folgenden Inschriften angebracht: „Echeverria ist ein Freund Aegyptens" und „Die Pyramiden Aegyptens grüssen die Pyramiden von Mexiko."

Arafat hatte im Anschluss an die Unterredung mit dem Präsidenten von Mexiko erklärt, Friede im Nahen Osten ohne Berücksichtigung der Rechte der Palästinenser sei undenkbar. Diese Rechte müssten im Rahmen der UN gesichert werden.

Tuwia Friedman beantragt order nisi gegen Dr. Goldmann

Der Leiter der bekannten Dokumentationszentrale für Naziverbrechen in Haifa hat eine order nisi gegen Dr. Nachum Goldmann, gegen die Leitung der Zionistischen Organisation und gegen die Regierung beim Obersten Gericht beantragt. Friedman will mit seiner order nisi verhindern, dass Dr. Goldmann mit der deutschen Regierung ein Wiedergutmachungs-Schlussabkommen in Höhe von 600 Mio DM unterzeichnet. Diese Summe ist nach Meinung von Friedman völlig unzureichend, und nach Meinung von Tuwia Friedman ist Dr. Goldmann nicht legitimiert, im „Namen des ganzen jüdischen Volkes „Abkommen zu unterzeichnen und auf Ansprüche der Nazi-Opfer zu verzichten."

[...] ISRAEL NACHRI[CHTEN] [...] [חדש]ות ישראל

LIBRARY – THE UNIVERSITY OF JORDAN

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 6. AUGUST 1975 • PREIS: IL 1.40 — יום רביעי, כ״ט אב תשל״ה ★ המחיר ל״י

Regierung wird zu Aegyptens Antwort sofort Stellung nehmen

Dinitz bei Kissinger — „Washington Post": USA halten Waffenlieferungen an Israel zurueck

Der israelische Botschafter Dinitz wurde gestern nachts von Aussenminister Dr. Kissinger empfangen und erhielt von ihm den Inhalt der ägyptischen Antwort auf die letzten israelischen Vorschläge. Dinitz übernahm es, die Antwort sofort nach Jerusalem weiterzugeben und die Regierung wird sich noch in dieser Woche mit dem Inhalt der Antwort beschäftigen. z

Der amerikanische Botschafter in Kairo, Hermann Eilts, war mit Präsident Ford nach Washington zurückgekehrt und er wartet dort anscheinend den Eingang der israelischen Gegenäusserung ab, um diese später an Sadat zu übermitteln.

Die Unterredung zwischen Dr. Kissinger und Botschafter Dinitz wurde von Nachrichten über eine zunehmende einseitige proarabische Orientierung der Vereinigten Staaten überschattet. Die „Washington Post" hatte gestern gemeldet, dass die Regierung der USA seit dem Scheitern der Kissinger-Verhandlungen im März nicht nur die Behandlung neuer Waffenanträge, sondern auch die Bewilligung von längst versprochenen Waffen hinausgezögert habe. U.a. soll es sich um Flugzeugmotore für Phantom- und Kfir-Maschinen, sowie um andere wichtige Ersatzteile handeln.

Die israelische Botschaft versuchte die Bedeutung der Verzögerung in der Behandlung der israelischen Anträge als „nicht wichtig" zu bezeichnen. Laut der Darstellung des Korrespondenten des Rundfunks haben jedoch zuverlässige Quellen in Washington die Richtigkeit der Meldung der „Washington Post" bestätigt. In israelischen Kreisen hat auch die Nachricht Sorge erregt, dass die Vereinigten Staaten Waffenlieferant für Nordjemen werden wollen, weil in Betracht gezogen werden soll, dass die für Nordjemen bestimmten Waffen am Ende Aegypten zugute kommen werden.

Der Sprecher des amerikanischen Aussenministeriums bestätigte, dass in den Waffenlieferungen an Israel seit der Ueberprüfung der Politik der USA eine Verlangsamung eingetreten sei. Von einer Sperre könne jedoch keine Rede sein, da Israel für 100 Millionen Dollar Waffen erhalten habe.

KISSINGER WEIST AUF ERNSTE MEINUNGSVERSCHIEDENHEITEN HIN

Noch vor seiner Rückkehr nach Washington hatte Aussenminister Kissinger im Flugzeug mit Journalisten gesprochen in seinen Unterhaltungen auf weitere ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen Israel und Aegypten hingewiesen. Er mahnte beide Staaten Zurückhaltung in ihren öffentlichen Erklärungen zu wahren.

Auf das Wesen der Meinungsverschiedenheiten wollte Kissinger nicht eingehen. Er bemerkte nur, dass beide Länder Anstrengungen machen, um einander näher zu kommen und einen Ausweg zu suchen. Diese Tatsache hatte auch den Präsidenten Ford veranlasst, etwas optimistischer über die Situation im Nahen Osten zu sprechen.

Jerusalem erwartet Verhandlungen

Unser Jerusalemer H. M.-Korrespondent berichtet ergänzend:

Während man gestern nach Redaktionsschluss auf die ägyptische Antwort bezüglich der letzten israelischen Vorschläge für ein Teilabkommen mit Ägypten wartete, erklärten politische Kreise, in der Hauptstadt, **dass die Fortsetzung der Verhandlungen das Gebot der Stunde sei.** Diese Kreise äusserten daher die Hoffnung, dass die ägyptische Antwort die Möglichkeit für eine solche Fortsetzung des israelisch-amerikanisch-ägyptischen Meinungsaustausches geben werde.

Von dieser Antwort und von der israelischen Reaktion auf sie wird es abhängen, ob Kissinger im Laufe der nächsten zwei Wochen eine erneute Rundreise durch die Hauptstädte der betreffenden Nahostländer, vornehmlich jedoch Jerusalem und Kairo, beginnen wird. Als denkbares Datum für Kissingers Abreise soll, Gerüchten gemäss, der 18. August in Frage kommen. Kissinger ist entschlossen, seine Pendeldiplomatie erst dann wieder aufzunehmen, wenn sich seiner Meinung nach, eine 60—70%ige Erfolgschance dafür bieten sollte.

Informierte Kreise in Jerusalem bezeichneten die vorher erwähnte Meldung in der „Washington Post" aus der Feder von Maryline Berger, dass die USA Israel als Repressalie nach dem Scheitern der Kissinger-Mission im vergangenen März Phantom-Motoren vorenthalte, **als stark übertrieben.** Sie sagten, insofern geringfügige Stockungen in der Lieferung von Ersatzteilen für die Flugzeugindustrie und gewissem Rüstungsmaterial eingetreten seien, müssen diese auf rein formelle Ursachen zurückgeführt werden. Diese Formulierung ist natürlich kein ausdrückliches Dementi der Washingtoner Pressemeldung, die sich auch in einer Meldung der amerikanischen Fachzeitschrift „Aviation Week" wiederspiegelt.

Jerusalem will anscheinend die gegenwärtigen Beziehungen zu Washington als so unproblematisch wie nur möglich darstellen, schon um an der These festzuhalten, **dass die letzten israelischen Vorschläge in bezug auf das Teilabkommen weitgehend die Zustimmung Kissingers und Siscos erhielten.** Andererseits wird Ministerpräsident Rabin die Aussage im Verlaufe einer der letzten Regierungssitzungen zugeschrieben, dass Washington den israelischen Vorschlägen eine **„halbe Zustimmung" (Rabin gebrauchte die Worte „half an endorsement") erteilt habe.** Im Laufe des heutigen Tages wird das israelische Verhandlungsteam — Ministerpräsident Rabin, Aussenminister Allon und Verteidigungsminister Peres — zu einer Beratung in Jerusalem zusammentreten. Anschliessend dürfte möglicherweise entweder noch heute, oder morgen in Tel Aviv eine ausserordentliche Regierungssitzung einberufen werden.

New Yorker Buergermeister gegen Ford

Der New Yorker Bürgermeister Abraham Beame griff den Präsidenten Ford heftig an, weil der Präsident während seiner Auslandsreise in Jugoslawien gesagt hatte, die New Yorker könnten nur Geld verschwenden. Beame reagierte wütend, er habe sich nicht vorstellen können, dass er auf Gerede des Präsidenten während einer Rundreise jenseits des Meeres eingehen müsse. Der Präsident verstehe nichts von den Finanzen der amerikanischen Städte und erst recht nichts von der Situtaion der Stadt New York.

★ **Idi Amin hat eine neue Idee:** Er möchte durch den Suezkanal schwimmen, um auf diese Weise den ägyptischen Soldaten seine Verehrung dafür zu beweisen, dass sie den Kanal überschreiten konnten.

Noch kein sowjetisches Kriegsschiff durch den Suezkanal

Kairo (UPI) — Aus den statistischen Angaben der Suezkanal-Gesellschaft ergibt sich, dass seit der Oeffnung des Kanals bis Dienstag 1065 Schiffe von zehn Nationen den Kanal passiert haben. **Bisher ist kein einziges sowjetisches Kriegsschiff durch den Kanal gefahren, dagegen nahmen 169 sowjetische Handelsschiffe ihren Weg durch diese Wasserstrasse.** Ueber die Art der Fracht der sowjetischen Handelsschiffe konnten sich die Beamten der Kanalbehörde nicht äussern. Die bis jetzt gezahlten Kanalgebühren belaufen sich auf 25 Millionen Dollar.

Im Gegensatz zur „Zurückhaltung" der Russen haben seit Eröffnung des Kanals fünf amerikanische Kriegsschiffe die Wasserstrasse passiert, vier in Richtung nach Norden und eines in Richtung zum Roten Meer. Ferner wurden drei iranische, drei ägyptische und zwei französische Kriegsschiffe registriert. Die Kanalbehörde erklärt, dass es ihr gelungen ist, die Transportbedingungen im Kanal bereits zu verbessern. Trotzdem passieren die wiedereröffnete Wasserstrasse pro Tag nur 20—25 Schiffe, während vor dem Sechstagekrieg 63 Schiffe im Durchschnitt täglich durch den Kanal fuhren.

UNKLARHEIT IN KUALA LUMPUR

Gestern abend war immer noch unklar, ob die japanischen Terroristen ihre Geiseln freigeben würden und vor allem stand nicht fest, wohin das Flugzeug mit den Geiseln seinen Weg nehmen soll. Die Terroristen liessen von den Geiseln zwei Frauen und zwei Kinder frei.

LEICHE DES VERMISSTEN JUNGEN AUFGEFUNDEN

Der elfjährige Jizchak Usiel aus Jerocham, dessen Leiche gestern nach langem Suchen aufgefunden wurde, ist Opfer eines Mordanschlages geworden. Die Untersuchungsbeamten der Polizei stellten fest, dass er durch einen schweren Schlag auf den Kopf getötet wurde. Die Leiche wurde zwecks genauer Untersuchung ins gerichtsmedizinische Institut nach Abu Kabir überführt.

Prof. Harden Aschkenasy gestorben

Der Bekannte Neurochirurge Prof. **Harden Aschkenasy** verstarb im Beilinson-Krankenhaus nach längerer Krankheit im Alter von 67 Jahren. Er wird heute auf dem Friedhof in Kirjat Schaul beigesetzt werden. Prof. Aschkenasy war einer der bekanntesten Chirurgen Israels und hatte sich durch erfolgreiche Operationen (besonders in der Gehirnchirurgie) in Israel und im Auslande einen grossen Namen gemacht. Er wurde vielfach zu internationalen Kongressen und Konsultationen herangezogen.

Aschkenasy war 1908 in Bukarest geboren worden. Er hatte seine medizinische Ausbildung in den Jahren 1917—1934 in Paris genossen und hatte sich dann in den USA und Kanada fortgebildet. 1939 kehrte er auf Bitten seiner Mutter (die inzwischen Witwe geworden war) nach Bukarest zurück, wo er Leiter der neurochirurgischen Abteilung im jüdischen Krankenhaus wurde.

Ende 1974 versuchte er auf dem Maapilim-Schiff „Pan York" nach dem damaligen Palästina zu gelangen. Er wurde jedoch von den Engländern in Zypern festgehalten und kam schliesslich im Februar 1948 mit Hilfe der Hagana nach Palästina. Er trat sofort in den Dienst der Kupat-Cholim. Er übernahm die Leitung der neurochirurgischen Abteilung des Beilinson-Krankenhauses, mit dem er bis zuletzt verbunden blieb. Abgesehen von seiner zivilen Praxis hat Aschkenasy in allen Kriegen durch seine Operationen hirnverletzten Soldaten das Leben gerettet.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

★ **Die drei grössten Banken** in der Schweiz veröffentlichten ein Informationsheft, in dem sie die Beschuldigungen zurückweisen, dass das Schweizer Bankgeheimnis zwecks Verleihung von Immunität für Verbrecher und andere kriminelle Elemente missbraucht wird.

★ **Der internationale Terrorist „Carlos"**, der seit Wochen von allen europäischen Polizeistellen gesucht wird, soll sich in Schweden aufgehalten haben. Der Sprecher der norwegischen Regierung in Oslo gab bekannt, dass Norwegen mit der Möglichkeit rechnet, dass „Carlos" von Schweden aus seinen Weg nach Norwegen nehmen wird.

★ **Das indische Parlament** hat mit allen gegen nur eine Stimme Indira Gandhi Straffreiheit für alle von ihr in der Vergangenheit begangenen Handlungen gewährt. Das Straffreiheitsgesetz kommt jetzt zur Bestätigung vor das indische Oberhaus.

★ **Im ostindischen Staat Bihar** sind 37 Personen der Cholera zum Opfer gefallen. Über 100 weitere Personen sind an Cholera erkrankt.

★ **Der Präsident von Uganda, Idi Amin,** erklärte in einem Interview, dass sein Land eine Sondereinheit der palästinensischen Terroristen militärisch ausbilden werde.

DAS WETTER

Wegen der Sanktionen der Ingenieure können wir keine Temperaturangaben veröffentlichen. Die Wetterlage soll jedoch morgen ziemlich stabil bleiben.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

KLEINE ABWERTUNG HILFT NICHT VIEL

Allen Spekulationen über eine bevorstehende Abwertung um 8 bis 10 Prozent zum Trotz entschied sich die Regierung für eine erneute „schleichende Abwertung" um nur knappe 2 %. Maariw hält diesen Satz viel zu niedrig, um eine spürbare Besserung der Währungssituation herbeiführen zu können. Offenbar sollte in jener Nacht erneut bewiesen werden, dass sich die Regierung für ihre Methode und gegen die Forderungen des Staatsbank-Präsidenten entschieden hat. Aber auch solche Erwägungen und sogar die Furcht vor neuen Lohnforderungen der Arbeitnehmer dürfen die Regierung nicht davon abhalten, nun durch eine Beschleunigung des Zahlungsmittelumlaufs für eine Gesundung der Wirtschaft zu sorgen.

Auch für **Jediot Achronot** könnten sogar kleine Abwertungen zu einem Erfolg führen, wenn sie von anderen Massnahmen begleitet sind. Die beabsichtigte Beruhigung der Wirtschaft kann aber gewiss nicht erreicht werden, solange von Regierungskreisen zugleich Gerüchte ausgehen, die eine bevorstehende grössere Abwertung vermuten lassen.

ISRAELS SITUATION BLEIBT GEFAEHRLICH

Die Frage, ob die Vereinigten Staaten auch weiterhin einen starken Druck auf Israel ausüben, um so ein neues Teilabkommen mit Aegypten zu erreichen, muss nach Ansicht von **Haarez** mit einem klaren Ja beantwortet werden. Es ist anzunehmen, dass die USA Israel nur dann weitere Wirtschafts- und Militärhilfe zukommen lassen, wenn sich Jerusalem bereit erklärt, den von den Amerikanern gewünschten Konzessionen zuzustimmen. Die Tatsache, dass sich in Kürze eine Delegation hoher Funktionäre in die USA begibt, um die Bedingungen für eine weitere Finanzhilfe und die Weiterlieferung der Waffen auszuhandeln, beweist keineswegs, dass Washington bereit ist, diese Hilfe auch weiterhin durchzuführen.

Dawar zitiert zwei Aeusserungen von einflussreichen ausländischen Politikern, die diese in der letzten Zeit zum Thema Nahostkonflikt abgegeben haben, um aufzuzeigen, wie gefährlich die Situation für Israel ist. In Belgrad erklärte Marschall Tito gegenüber Präsident Ford, dass der Zeitpunkt gekommen sei, da Israel alle besetzten Gebiete herausgeben und die Palästinenser ihren eigenen Staat gründen sollten. Ford selbst hat alle am Konflikt beteiligten Staaten aufgefordert, ihre Flexibilität zu beweisen. Dies beweist, dass die Tatsache, dass uns die westeuropäischen Staaten, die USA und einige Länder der Dritten Welt in unserem Kampf gegen den arabischen UN-Ausschlussantrag unterstützen, keineswegs gleichbedeutend ist mit einer Zustimmung zu unserer Politik, was die besetzten Gebiete und das Palästinenserproblem angeht.

Hazofe gratuliert der Regierung in Jerusalem zu ihren Anstrengungen, die Position Israels innerhalb der internationalen politischen Szene zu verbessern. In nicht wenigen Ländern ist man der Ansicht, dass es vor allem eine sogenannte Verhärtung der israelischen Position ist, die amerikanische Anstrengungen in Richtung auf ein neues Teilabkommen bisher scheitern liessen. Es scheint sich inzwischen ein Wandel in der Weltöffentlichkeit zugunsten Israels abzuzeichnen. Trotzdem muss aber die Informationskampagne über die wahren Absichten und die Friedensbereitschaft unseres Landes in der ganzen Welt fortgesetzt und sogar noch verstärkt werden.

Eingeschränkte Dienstleistungen durch Sanktionen der Ingenieure

Nahezu 15.000 Ingenieure begannen gestern mit Sanktionen, die vor allem in den Regierungsdienststellen und in den Stadtverwaltungen zu Verzögerungen der geregelten Arbeit führten.

Wie der Ingenieurverband-Generalsekretär Gustav Badian erklärte, richtet sich diese Protestaktion sowohl gegen die Regierung wie auch gegen die Histadrut, die nicht zu einer Angleichung der Ingenieur-Einkommen an die Gehälter anderer *Berufe beitragen wollen.* „In wenigen Tagen wird nun das Publikum die Auswirkungen dieser Sanktionen zu spüren bekommen", versicherte Badian.

Die Liste der Sanktionen umfasst insgesamt 17 Dienstleistungen, darunter: Wettervorhersagen werden nur noch dem Militär übermittelt, jedoch nicht mehr allen anderen Behörden einschliesslich der Zivilluftfahrt — Planungen auf dem Sektor der Elektrizitätsversorgung werden nicht weitergeführt, worunter die Stromversorgung aber nicht leiden soll — Arbeiten am Telefonnetz werden zurückgestellt — Erdölproben werden nicht mehr laboratorisch untersucht — Lizenzen werden nicht ausgefertigt und eine Reihe von Informationen nicht weitergeleitet.

Erstmals soll auch die Verteidigungsindustrie von Sanktionen nicht ganz verschont bleiben. Offenbar ist hier an selektive Arbeitsunterbrechungen von 15 bis 30 Minuten gedacht. Die Ingenieure im Militärdienst hatten zwar erklärt, dass sie solche Aktionen nicht durchführen werden, aber der Inge*nieurverband besteht darauf,* dass sich alle seine Mitglieder an der Aktion beteiligen.

Der Leiter der Akademiker-Abteilung in der Histadrut-Zentrale, Rechtsanwalt Gideon Ben-Israel, versuchte noch im letzten Moment, die Ingenieure von der Durchführung der Sanktionen abzuhalten, aber Badian erklärte ihm, dass genügend Zeit für Verhandlungen zur Verfügung stand, bis die Ingenieure zu der Ueberzeugung gelangten, nur auf dem Wege von Sanktionen ihre Forderungen durchsetzen zu können.

TEILSTREIK IM SENDEWESEN

Der Nachrichtendienst des Rundfunks wurde gestern ebenfalls durch Teilstreiks behindert. Wegen der Sanktionen der Ingenieure wurde keine Wettervorhersage gegeben. Ausserdem streikten nach Mitteilung des Ansagers die Stenotypistinnen, sodass die Presse-Uebersicht und die Lokalnachrichten im Anschluss an die 8 Uhr-Sendung ausfielen.

STREIKVERZICHT DES FLUGPERSONALS

Nach stundenlangen Verhandlungen mit der El Al-Leitung verzichtete das Flugpersonal auf den angesetzten Streik, der die Luftverbindung Israels für 24 Studen lahmlegen sollte.

Um zu dieser Streikabsage zu gelangen, musste die El Al-Leitung aber fast allen Forderungen des Flugpersonals nachgeben. **Bis Ende dieses Jahres bleiben alle freien Einkünfte unverändert,** wurde grundsätzlich zugesichert. Die Diskussion ging schliesslich um die Frage, wie diese Sicherung der bisherigen *Gehaltsrelationen durchgeführt* werden soll. Hierüber wurden Vereinbarungen getroffen, die nicht schriftlich niedergelegt und auch nicht veröffentlicht worden sind.

LANDWIRTE KOENNEN WIEDER HOFFEN

Die Instruktoren des Landwirtschaftsministeriums haben eine Verschärfung ihrer Sanktionen aufgeschoben. Es wird vermutet, dass innerhalb einer Woche eine Wiederaufnahme der geregelten Arbeit und damit *eine Verhütung* schwerer Schäden in der Landwirtschaft möglich sein kann.

WOCHENRATGEBER

6.—12. AUGUST 1975

Geburtstag 24.8.—22.9.: Ihre Interessen müssen jetzt mit allem Nachdruck verteidigt werden. An einem Tag dieser Woche kann es Aufregungen geben.

Geburtstag 23.9.—22.10.: Keinerlei Veränderungen in dieser Woche. Es kann Ihnen nichts geschehen, wenn Sie bei der Routine bleiben.

Geburtstag 23.10.—21.11.: Beruflich machen Sie Fortschritte. Aber Sie sollten nicht allzu aktiv werden, sondern in jedem Falle Ruhe bewahren.

Geburtstag 22.11.—21.12.: Versuche, Sie in Ihrem Fortkommen zu hindern, gelingen nicht. Dennoch sollten Sie vorsichtig sein und sich selbst nicht übernehmen.

Geburtstag 22.12.—20.1.: Für alle geistigen Angelegenheiten ist dies eine sehr positive Woche. Schwierigkeiten, die bestehen, werden jetzt sicherlich nicht gelöst werden.

Geburtstag 21.1.—19.2.: Sie sollten jetzt nichts Neues planen und nichts Aussergewöhnliches unternehmen. Bleiben Sie beim Alltag und alles geht gut.

Geburtstag 20.2.—20.3.: Ein lange bestehendes Problem *kann jetzt seine Lösung finden.* Sie haben eine gute Epoche für alle Angelegenheiten vor sich.

Geburtstag 21.3.—21.4.: Lassen Sie sich von einer wichtigen Entscheidung nicht zurückhalten. Gerade jetzt können Sie erfolgreich sein, wo Sie lange nicht vorwärts kamen.

Geburtstag 22.4.—20.5.: Scheuen Sie nicht vor Verzichten zurück. Finanziell kann es nur zu Schwierigkeiten kommen, seien Sie darauf vorbereitet.

Geburtstag 21.5.—21.6.: Erkennen Sie die Realität und verzichten Sie auf die Durchführung bestimmter Pläne, wenigstens in diesem Augenblick!

Geburtstag 22.6.—22.7.: Versuchen Sie Zeit zu gewinnen und beschliessen Sie nichts übereilt. Erst müssen Sie wissen, wie sich alles entwickelt.

Geburtstag 23.7.—23.8.: Ratschläge, die man Ihnen erteilt, können Ihnen zur Zeit nur helfen. Sie werden jetzt alle Fragen nur teilweise lösen und anpacken können.

BEDENKLICHER ANSTIEG DER STREIKAKTIONEN IN ISRAEL

Die Zahl der Streiks ist in Israel im ersten Halbjahr 1975 etwa um das Dreifache gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres angestiegen. Hierbei steht aber die Zahl der Streikenden in einem weitaus krasseren Missverhältnis zu dieser Vergleichsperiode.

Rechtsanwalt Nachman Uri vom Arbeitsministerium stellte den genauen Bericht zusammen: 67 Totalstreiks von rund 76.000 Arbeitnehmern (gegenüber nur weniger als 9.000 im ersten *Halbjahr 1974), bei denen mehr* als 65.000 Arbeitstage verloren gingen — und dazu 28 Teilstreiks (einschliesslich Sanktionen und Verlangsamungsstreiks), an denen sich 14.000 Arbeitnehmer beteiligten.

Die Mehrzahl der Streiks, 75% betrafen den öffentlichen Sektor, vor allem Regierungsdienststellen, weitere 20 % den privaten Sektor und nur 5 % den Histadrut-Sektor. Auf die verschiedenen Berufszweige aufgegliedert, ergibt sich, dass 50 % der Streiks auf dem Gebiet der Dienstleistungen, 25 % im Verkehrswesen, 15% in der Industrie und die übrigen in fast allen anderen Zweigen der Wirtschaft ausbrachen. Als Veranlassung zum Streiken galt bei 40 % der Totalstreiks und bei 60 % der Teilstreiks die Forderung auf höhere Arbeitsvergütungen, doch zeigte sich in diesem Jahr eine wesentliche Zunahme der Streiks um bessere Arbeitsbedingungen, die 30 % aller Totalstreiks ausmachten. Nur 40 % der Totalstreiks hatten die vorherige Zustimmung der Berufsverbände gefunden, die übrigen 60 % müssen als „wilde" Streiks be*zeichnet werden.*

Rechtsanwalt Uri fügte zur Erklärung seines Berichts hinzu, dass offensichtlich „die Beamten und Angestellten der Auffassung sind, dass sie die Wirtschaft und das Publikum empfindlicher treffen können". Aus diesem Grund war der Umfang der Streiks in der Industrie und in der freien Wirtschaft weitaus geringer.

Weniger Einwanderer aus der Sowjetunion

Der Sochnut-Vorsitzende Pinchas Sapir berichtete über einen bedenklichen Rückgang der Zahl der Einwanderer aus der Sowjetunion, nannte als Ursache hierfür aber die erschwerten Bedingungen der sowjetischen Behörden für die Erlangung einer Ausreiseerlaubnis.

Im vergangenen Monat waren nur rund 500 Juden aus der Sowjetunion ausgewandert. Aus den Vergleichszahlen, die Sapir angab, ergibt sich, dass rund 14.000 Einwanderer im ersten Halbjahr 1973 und 9.700 Ein*wanderer im ersten Halbjahr* 1974, aber nur noch 4.710 Einwanderer im ersten Halbjahr 1975 nach Israel gekommen waren. Sapir ist davon überzeugt, dass rund 160.000 Juden sofort die Sowjetunion verlassen würden, wenn es ihnen zugestanden wird. Ausserdem wären etwa 60.000 Juden, die jetzt in Rumänien leben, zu einer Einwanderung bereit.

Unter den erfreulichen Zahlenangaben Sapirs befindet sich die Mitteilung, dass die Spenden aus den USA um 38 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen sind, von 98 Millionen Dollar im ersten Halbjahr 1973 auf 121 Millionen Dollar im ersten Halbjahr 1974 und jetzt auf 166 Millionen Dollar im ersten Halbjahr 1975.

Neue Gebetsordnung für Hebron fand Widerspruch bei Ministern

Die Regierung bestätigte eine neue Gebetsordnung für die Machpela-Höhle von Hebron, die den Forderungen der Juden *und der Mohammedaner glei*cherweise Rechnung tragen soll.

Künftig wird es drei Zugänge zur Höhle geben — einen für Juden, einen für Mohammedaner und einen für Touristen gleich welcher Religion. Den *Juden werden die Hallen mit* den Gräbern von Abraham und Sara und mit den Gräbern von Jaakob und Lea als Gebetsräume zur Verfügung stehen, während den Mohammedanern die Halle mit den Gräbern von Jizchak und Rivka vorbehalten bleibt. Touristen können jedoch ausserhalb der Gebetszeiten die gesamte Höhle besichtigen. Am Freitag ist die Höhle aber grundsätzlich für Touristen nicht zugänglich.

Diese neue Ordnung wurde vom Verteidigungsminister [Schi]mon Peres vorgelegt, stiess sofort auf heftige Kritik [...] Minister. Schliesslich [...] *fünf Minister,* dass sie [...] der Abstimmung nicht [...] werden: Chaim Zadok, [...] Ofer, Mosche Kol, [...] Hausner und Schlomo [...] Zur Begründung führten [...], dass jetzt nicht der [...] Zeitpunkt sei, Neuordnung der Machpela-Höhle [...] führen, die von den Mohammedanern als Verletzung des [Status] quo aufgefasst werden [...] ohnehin nicht zur Besserung [der] Situation beitragen könnte.

LANDESPANORAMA

Blinde Teilnehmer an einem Weltkongress über ihre besonderen Probleme, der in Jerusalem stattfindet, wurden vom Staatspräsidenten Prof. Ephraim Katzir in seinem Amtssitz empfangen.

Die Gepäckwagen des Flugplatzes in Lod reichten gestern nicht aus, um 6.000 Passagiere abzufertigen, die in Israel eintrafen. Es kam zu Sturmszenen, als die Reisenden feststellen mussten, dass nicht genügend Wagen zu ihrer Verfügung standen. 4.000 ausreisende Passagiere trugen zu dieser Rekordzahl der Passagiere auf dem Ben Gurion-Flughafen bei.

Rund 100.000 IL Spenden gingen für ein dreijähriges Kind aus Beer Schewa ein, dessen Augenkrankheit nur im Ausland geheilt werden kann. Auch die Kupat Cholim hatte 11.000 IL gespendet. Die Behandlung wird in Frankreich durchgeführt und drei Monate lang dauern.

In Tiberias versagten wiederum die Bremsen eines „Leyland" — Lastwagens. Von den *beiden Insassen konnte einer* nur noch tot und der zweite schwer verletzt geborgen werden. Auch ein Personenwagen wurde bei diesem Unfall beschädigt.

Die Polizei warnte vor Jehuda Barsilai, einem der fünf Häftlinge, der aus dem Gerichtsgebäude von Tel Aviv entfliehen konnte und möglicherweise eine Waffe mit sich führt.

In Bat Jam konnte die Polizei ein Bordell ausheben und hierbei einige Verhaftungen vornehmen.

Hagai Pinsker uebernimmt in Kuerze die Leitung des Rundfunks

Der neugewählte Rundfunk-Leiter Hagai Pinsker dürfte schon in wenigen Tagen, offenbar gleich nach seiner Rückkehr aus London, sein Amt übernehmen.

Die Wahl in der Nacht zum Dienstag zog sich unerwartet lange hin. Zwei der vier Kandidaten, Jizchak Golan und Arie Naor, fanden zwar von Anfang an nur wenig Unterstützung, aber zwischen den beiden übrigen Kandidaten, Hagai Pinsker und Michal Smora, wusste sich die Wahlkommission lange nicht zu entscheiden. Die Mehrheit der Kommission war zwar von Anfang an für die Wahl Pi[nskers] eingetreten, jedoch Jizchak [Golan] und auch Walter Eit[an] [von] der Sendeleitung hatten lange für Michal Smora e[ingestan]den und erst nach sechs[stündi]ger Diskussion der Ansicht [der] Mehrheit angeschlossen, [so dass] schliesslich Hagai Pinsker [mit] allen Kommissionsstimmen [ge]wählt wurde.

Buchfuehrungspflicht fuer Kleinbetriebe um zwei Monate aufgeschoben

Die Verpflichtung zur Führung aller Geschäftsbücher durch Kleinbetriebe tritt erst am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft.

Mit dieser Mitteilung an den Kaufleute-Verband zeigte die Einkommensteuer-Behörde ein gewisses Entgegenkommen gegenüber den Geschäftsleuten, die versichert hatten, dass sie bis zum 22. August, dem ursprünglich festgelegten Termin, eine derart grundlegende Aenderung ihrer Betriebsführung nicht durchführen können. Aber der Kaufleute-Verband bezeichnet diesen Terminaufschub als noch nicht ausreichend und wandte sich nochmals an den Behördenleiter Jizchak Man mit der Bitte, einen längeren Terminaufschub zu gewähren.

Mosche Perlock, der Generalsekretär des Kaufleute-Verbandes, gab zu bedenken, dass die Umstellungen in den Finanzämtern, die nun rund 200.000 neue Steuerzahler in die Kartei der buchführungspflichtigen Betriebe aufnehmen müssen, gewiss zu wesentlichen Verzögerungen zum Nachteil der Bevölkerung führen werden. Aus diesem Grunde sollte nochmals erwogen werden, ob nicht ein stufenweiser Uebergang zur Buchführungsverpflichtung bessere Ergebnisse zeigen wird.

HEBRAEISCHE LEHRER AUS RUMAENIEN NACH ISRAEL

Hebräische Lehrer, die in Rumänien tätig sind, werden zur Vervollkommnung und Weiterbildung für gewisse Perioden nach Israel kommen. Dies berichtete der Präsident des Hebräischen Weltbundes, Prof. Arie Tartakower, der kürzlich Rumänien besucht hatte.

UEBUNG MIT TRANSPORTFAHRZEUGEN

Schwere Transportfahrzeuge werden in Kolonnen heute gegen Abend im Rahmen eines Militärmanövers auf den Hauptstrassen im Landeszentrum fahren. Auch gestern waren solche Kolonnen unterwegs.

FORDERUNGEN DER FISCHER

Die Vertreter des Fischereiverbandes verlangten von der Regierung, dass *ihnen auch in Zu*kunft das Fischen nördlich der Sinaiküste gestattet wird. Sie wiesen darauf hin, dass jüdische Fischer dort schon seit Jahrzehnten tätig sind.

In tiefer Trauer geben wir das plötzliche Ableben meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

GERSCHON (Ben Elieser) SCHÄRF ז"ל

bekannt.
Die Beerdigung hat Dienstag, 5. August 1975 stattgefunden.
Schiwa im Trauerhaus, Ha'eschelstr. 19, Aschdod.
Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Gattin: ZIPORA
Tochter: CHAWA
Sohn: ISRAEL (Arik)

Aufrichtig danken wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Anteilnahme beim Ableben unserer unvergesslichen

FRIDL HAMBURGER

JUSTIN HAMBURGER
CHAVA SURKIS und Familie
RUTHI GIL und Familie

ANTIQUE ROGER
kauft Antiquitäten zu guten Preisen.
Tel. 03-225479
Frischmannstr. 18, Tel Aviv

klein ANZEIGE[N]

● **Jehoschua kauft** [...] *Haushaltsauflösungen,* [...] se, Bücher, Frigidaire. [...] abends: 889608.

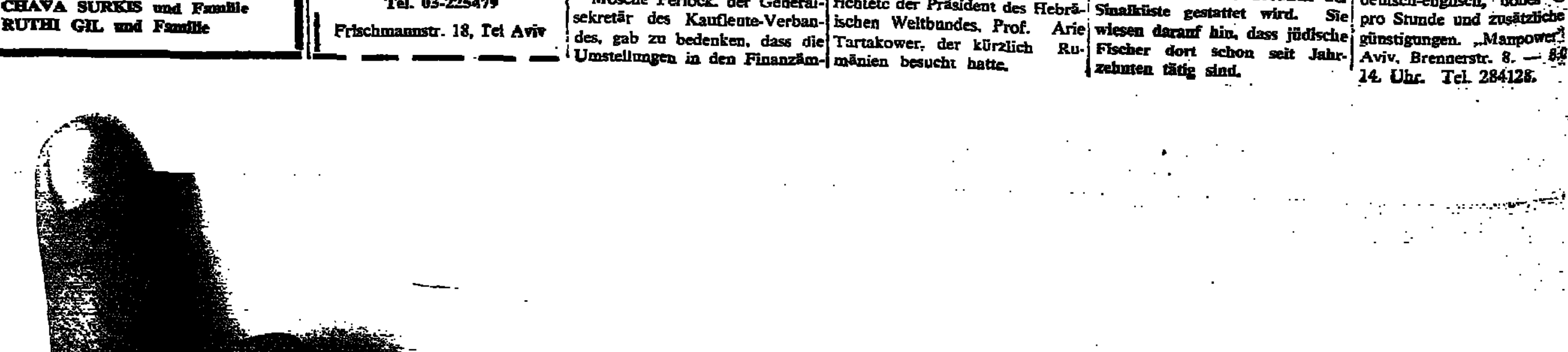
● **Wir kaufen antike** [...] brauchte Möbel, Haushalts[gegen]stände Nachlässe. Tel. [...] abends: 880248.

● „**Karol**" kauft Möbel, [Fernseh]visionsapparate, Teppiche, [...] Geräte, Herren-Damen-und [Kin]derbekleidung. „Karol" kauft [al]les, was Sie verkaufen [...] Telefon 984480 auch Sch[...]

● **Zu vermieten** Dizengoff [...] botinsky Penthouse, 1 ½ [Zim]mer, neues Möbel. Tel. 22[...]

● **Gesucht Typistin,** erf[ahren] deutsch-englisch, hohes G[ehalt] pro Stunde und zusätzliche [Ver]günstigungen. „Manpower" [Tel] Aviv, Brennerstr. 8, — 8.0[0–] 14. Uhr. Tel. 284128.





...hutzmassnahmen nach dem Mord im Lizenzbüro von Aschkelon

Von DAWACH

Zukunft wird das Ergebnis Führerscheinprüfung nicht persönlich mitgeteilt. Der idat erfährt erst einige später auf dem Postwege über seinen Fahrlehrer, ob e Prüfung bestanden hat. ... rdem ist das Betreten aller zbüros mit Waffen verbo- Sicherheitsbeamte werden Sorge tragen, dass diese dnung genauestens einge- ı wird.

...se Anweisungen des Ver- ministeriums haben die der Lizenzbehörden nach erschütternden Vorfall in celon, bei dem ein durch- ener Führerscheinbewerber Prüfungsbeamte und einen eisergeanten erschoss und Selbstmord verübte, durch- zt. Nun erhalten also alle erscheinbewerber gewisser- en eine „Kollektivstrafe". ...ch der Veröffentlichung Schutzmassnahmen äus- ein Führerscheinprüfer, lun Schemesch mit Namen, nem Presseinterview seine ht. Er betonte mit Recht, es eigentlich die Aufgabe Prüfers sein müsste, dem idaten persönlich zu er- n, warum er den begehrten erschein noch nicht erhal- kann und was er in den erforderlichen Uebungs- en dazulernen muss, um nächsten Versuch die ng bestehen zu können. jetzt an die Stelle dieser nlichen Beratung eine for- haftе Mitteilung auf dem vege, so stellt die Führer- nprüfung bald nur noch glücklichen Zufall dar, eine echte Befähigung zum en eines Fahrzeugs im senverkehr nicht mehr ntieren kann. Wenn sich Prüfer jetzt vor einer neuen alttat eines anderen Wahn- gen fürchten müssen, sollte n ein Polizist zur Seite ste- wenn sie einem Prüfling Gründe seines Scheiterns gen.

...as diesen an sich logischen ührungen des Prüfers Sche- h fehlt, ist eine echte stkritik. Die gleichen Worte en gewiss viele Führerschein- idaten überzeugt, wenn ein nter gesprochen hätte, der die e besitzt, zusammen mit der untgabe seiner unangeneh- Entscheidung mit menschli- Einfühlungsvermögen zu tern, warum dieser Kan- t die schwere Verantwortung das verkehrssichere Lenken s Fahrzeugs jetzt noch nicht nehmen kann. Aber hier ch ein Prüfer, der als einer gefürchtetsten in Israel gilt. stellt nicht nur überstrenge ungsbedingungen, die im resse der übrigen Verkehrs- ehmer noch zu verant- en wären, sondern er ist dafür bekannt, dass er n sehr viele Kandidaten, ruhig und konzentriert zur fung angetreten waren, in- halb weniger Minuten völlig verwirren und noch vor schluss des Examens zum inen zu bringen verstand. diese Kandidaten werden mit gemischten Gefühlen Versicherung des Prüfers emesch zur Kenntnis men, dass ihm wie jedem leren Führerscheinprüfer esmal das Herz weh tut, nn er einem Prüfling erklären ss, dass er durchgefallen ist. irde dem wirklich so sein, re es vielleicht nie zu einer ch grausamen Verzweiflungs- gekommen wie zu jener in chkelon und niemand müsste ite darüber nachdenken, wie Führerscheinprüfer gesichert rden sollen.

...AMPF GEGEN FALSCHE OLIM-FUEHRERSCHEINE

Einwanderer, vor allem aus r Sowjetunion, fanden schon vor einen billigeren Weg zur nschiffung der Klippen einer üfung: Sie legten einen ge- lschten Führerschein aus ihrem Herkunftsland vor und ersparten sich damit Fahrkurs und Examen. Bald erschienen solche Dokumentenfälschungen auf dem Schwarzen Markt, aber nach einigen erfolgreichen Polizeiaktionen liess der schwunghafte Handel wieder etwas nach.

Ein junger Einwanderer hielt es daher für erfolgversprechender, sich selbst an seine in der Sowjetunion zurückgebliebenen Angehörigen mit der Bitte zu wenden, ihm von dort keinen solchen *gefälschten* Führerschein zu senden. Aber die Sache kam heraus und der Einwanderer wurde vor Gericht gestellt. Er berief sich darauf, dass er nicht der einzige sei, der sich dieser Methode bedient. Aber gerade dies galt für alle Instanzen bis zum Obersten Gericht als Begründung einer härteren Bestrafung: Der Einwanderer erhielt sechs Monate Gefängnis.

VORSICHT GEGENUEBER FUSSGAENGERN

Wenn ein Chauffeur einen Fussgänger auf der Fahrbahn bemerkt, muss er seine **Geschwindigkeit *sofort* herabsetzen.** Auf keinen Fall darf er sich darauf verlassen, dass sich der Fussgänger stets den Verkehrsverhältnissen entsprechend verhält. Er darf nicht damit rechnen, dass der Fussgänger, der den Gehsteig bereits verlassen hat, die Strasse nicht mehr überqueren will. Es hat sich im Gegenteil schon oft genug erwiesen, dass der Fussgänger in Fehleinschätzung der Geschwindigkeiten glaubt, noch vor dem herannahenden Fahrzeug auf die andere Strassenseite zu gelangen.

Mit dieser Erläuterung bestätigte das Oberste Gericht die Urteilsbegründung gegen einen Autobuschauffeur, der durch seine Unachtsamkeit den Tod einer Frau verursacht hatte.

DAUERGAESTE IN DER MIETWOHNUNG

Ein **noch nicht abgeschlossenes** Revisionsverfahren vor dem Obersten Gericht über einen Räumungsbefehl wird eine wichtige Grundsatzentscheidung **für Mieter von Wohnungen unter dem Mieterschutz** bringen.

Eine Familie hatte im Jahre 1970 in Tel-Aviv eine Dreizimmerwohnung unter Zahlung eines Schlüsselgeldes gemietet und *hierfür* den gesetzlichen Mieterschutz erhalten. Inzwischen haben die vier Kinder dieser Familie geheiratet und eigene Wohnungen erworben. Aber jedesmal, wenn der Ehemann zum Reservistendienst einrücken musste, kehrten die Töchter für einige Wochen oder sogar bis zu zwei Monaten in die elterliche Wohnung zurück. Der Hausbesitzer erblickte hierin eine Verletzung des Mietvertrags und klagte auf Räumung.

Der Amtsrichter wies dieses Klagebegehren mit der Begründung ab, dass dem Mieter das Recht zustehen muss, seine eigenen Kinder als Gäste zu beherbergen.

Daraufhin kam es zur Berufung beim Bezirksgericht. Hier waren die Richter geteilter Meinung: Ein Richter schloss sich der Auffassung der Erstinstanz an, aber die beiden anderen Richter erblickten in einer derartig langen Bewirtung eine Teilhaberschaft an der Mietwohnung, die nach Paragraph 5 des Mieterschutzgesetzes als Vertragsbruch gelten und daher zu einem Räumungsbefehl berechtigen muss.

Wegen des allgemeinen Interesses soll diese Angelegenheit nun vor das Oberste Gericht kommen.

GESTAENDNIS AUCH NACHTS MOEGLICH

Ein Geständnis, das bei einer nächtlichen Vernehmung abgelegt wurde, ist durchaus rechtskräftig. Mit dieser Grundsatzentscheidung dürfte das Oberste Gericht einen wesentlichen Beitrag zur **Eindämmung von Zusatzverfahren,** wie sie *in* letzter Zeit immer wieder beantragt wurden, geleistet haben.

Diesmal ging es allerdings nicht um einen der grossen Prozesse, in denen die Gültigkeit eines Geständnisses angezweifelt wurde. Nur ein jugendlicher Einbrecher stand vor Gericht, der sein Urteil anfocht, weil es auf einem *Geständnis* aufgebaut war, dass er zwischen Mitternacht und Morgengrauen der Polizei zu Protokoll gegeben hatte. Aber Müdigkeit kann die Wahrheit nicht verbergen, erklärten die Oberrichter und bestätigten die Strafe von vier Jahren Gefängnis.

LEBENSMITTEL GIBT ES NIE ZU VIEL

Im Rahmen einer privaten Gesetzesvorlage will MdK Abraham Schechtermann erreichen, **dass Gemüse-Ueberschüsse nicht mehr vernichtet** werden dürfen.

Nach den derzeit gültigen Rechtsbestimmungen kann der *Landwirtschaftsminister* eine Vernichtung solcher Ueberschüsse nur verfügen, wenn er nachweisen kann, dass hierfür keinerlei Verwendungsmöglichkeit besteht. In allen anderen Fällen muss er sich mit dem Wohlfahrtsminister über die Verwendung der Ueberschüsse einigen.

WARNUNG VOR UNLAUTERER PRAXIS

In den vergangenen Wochen versuchten unehrliche Kioskbesitzer wieder mit grossem Erfolg einen bewährten Trick: Sie liessen einen 10 IL-Schein, den ihnen ein Kunde gab, schnell in der Schublade verschwinden und versicherten dann bei der Herausgabe des Wechselgeldes, dass sie nur einen 5 IL-Schein erhalten hätten.

Demjenigen, der auf diesen Trick hereingefallen ist, bleibt nur noch eine Beschwerde beim Handels- und Industrie-Ministerium offen. Liegen nämlich *dort bereits ähnliche Beschwerden* gegen den gleichen Kioskbesitzer vor, wird das Ministerium eingreifen können. Ausserdem erweisen sich in diesem Zusammenhang oft genug andere Verstösse durch Ueberschreitung der Höchstpreise oder Mangel an Sauberkeit.

Gegen geistigen Ausverkauf der Demokratie

Von E. JACOB

Anfang Juli wurde in Tunis eine Konferenz von 32 afrikanischen Parteien abgehalten, die nach ihrer eigenen Auffassung „sozialistisch" sind. Die geistigen Führer auf dieser Konferenz waren der Präsident von Senegal, Senghor, und der von Tunesien, Bourgiba, die nach Darstellung europäischer Journalisten *für einen „humanitären Sozialismus"* eintraten.

Einer der Teilnehmer an der Konferenz berichtet, dass als Grundlage der Wirtschaft Aufbau und Modernisierung des Genossenschaftswesens gefordert wurden, jedoch ohne Zwang und auf freiwilliger Basis. Auf der Tagung von Tunis war auch Tanzania vertreten, und in diesem Zusammenhange ist ein Interview im „Spiegel" bemerkenswert, in dem gerade die Freiwilligkeit in der Wirtschaft dieses Landes erörtert wurde. Der Interviewer des „Spiegel" hatte den Präsidenten von Tanzania, Nyerere, der sich auch als „humanitärer Sozialist" ansieht, auf folgendes aufmerksam gemacht: in Tanzania wurde die Bildung von Genossenschaften nicht freiwillig, sondern mittels Zwangsumsiedlung von Bauern vorgenommen. Die Weltbank hat in einem Bericht erklärt, dass das wirtschaftliche Ueberleben Tanzanias von der Lokkerung des Zwangssozialismus u. der Beendigung der Umsiedlung mit Gewaltmassnahmen abhängt. Präsident Nyerere tat diese Ausführungen mit spöttischen Bemerkungen ab und meinte, er verstehe mehr von seinem Lande als die Theoretiker der Weltbank.

Aehnlich liegen die Dinge in anderen afrikanischen Staaten, und es ist daher erstaunlich, dass die Vertreter sozialdemokratischer europäischer Zeitungen die in Frage kommenden afrikanischen Länder als „sozialistisch" oder als „sozialdemokratisch' bezeichnet haben. Habib Bourgiba mag kein Marxist sein, aber er ist ein gewalttätiger Diktator.

Er hat alle Oppositionellen aus seinem Lande vertrieben, u. diese beklagen sich im Auslande bitter über die Diktatur, die in Tunesien herrscht. Die erwähnten Journalisten mussten zugeben, dass in den meisten afrika*nischen Staaten, die sie gern als* „humanitär-sozialistisch" eingliedern möchten, ein Einparteiensystem herrscht. Es handelt sich kurz gesagt um Diktaturen. Von einer Demokratisierung kann auch in Aegypten dar keine Rede sein, wenn die Staatspartei des Präsidenten Sadat sich gerne an organisatorischen Vorbildern der sozialistischen Partei Oesterreichs orientieren will. Diese Partei hat mit demokratischem Sozialismus nichts zu tun. Einer der sozialdemokratischen Journalisten war komischerweise zur Ueberzeugung ge*kommen, dass sechs von den 28* Parteien, die in Tunis vertreten waren, bereits eine „gemeinsame sozialdemokratische Plattform gefunden haben". Es handelt sich um die Parteien von Tunesien, Aegypten, Marokko, Zambia, Senegal und Sudan. Fast alle diese Staaten sind reine Diktaturländer und haben mit Demokratie nicht das Mindeste gemeinsam. Es ist mehr als bedauerlich, dass Vertreter demokratischer und sozialistischer Zeitungen in Europa die Diktatoren der afrikanischen Länder umschmeicheln, nur weil die Verhaftung u. Ausrottung missliebiger Elemente nicht unter dem Zeichen der roten Fahne, sondern im Schatten eines eige*nen nationalen Banners vor sich* gehen...

Früher hatten die Führer sozialdemokratischer Parteien ihre Anhänger immer dahin belehrt, dass sie für „Demokratie und Sozialismus" eintreten **und dass Verzicht auf demokratische Staatsformen für Sozialdemokraten undenkbar sei.** Kommunisten und linke Radikale haben sozialdemokratischen Parteien immer vorgeworfen, dass sie den Inhalt des Sozialismus verdünnt und auf ihn praktisch verzichtet haben. Jetzt sehen wir die grosse Gefahr vor uns, dass **auch der geistige Ausverkauf der Idee der Demokratie beginnt.** Aus reinen Opportunitätserwägungen heraus versuchen Demokraten und freiheitliche Elemente in Europa, sich an Diktatoren und Medi*zinmänner in Afrika anzunä*hern und sind plötzlich bereit, auch Einparteien-Staaten als „Sozialdemokratie eigener Prägung" anzuerkennen. Gegen alle Er**scheinungen dieser Art müssen Menschen zu Felde ziehe, denen der Begriff der Demokratie noch etwas bedeutet und die Diktatur und Unterdrückung, auch wenn sie mit schönsten Worten verbrämt werden, verabscheuen und mit aller Schärfe ablehnen.**

Sultan Anwars Reich der Zensur

Seit Präsident Sadats „Berichtigungsrevolution" des Nasserismus am 15. Mai 1971 ist in Kairo gut ein dutzendmal die Aufhebung der Vorzensur für die Berichte der Auslandspresse verkündet worden. Grossmeister in der Verbreitung solcher Liberalisierungsgerüchte war der mehrjährige Vizepremier und Informationsminister Abdel Kader Hatem. Vielleicht hat er es dabei wirklich ernst und gut gemeint und konnte nur nicht verhindern, dass der dem militärischen Geheimdienst „Muhabarat" (zum Unterschied von der Geheimen Staatspolizei „Mubahass al-amma") unterstellte Zensurapparat im Vorfeld des Oktoberkrieges von 1973 zwar diskreter, aber viel einschneidender gehandhabt wurde.

Mussten vorher „nur" Pressetelegramme, Fernschreiben und Radiomanuskripte für Ueberspielungen in dreifacher Ausfertigung zu manchmal mehrstündiger Kontrolle mit regelmässigen Streichungsfolgen vorgelegt werden, so kamen ab Ende 1972 auch alle Postsendungen der Korrespondenten unter die Räder der Vorzensur. Absendung des freigegebenen Materials zum Flughafen war täglich um 13 Uhr, wer seine Artikel oder Photos wirklich mit dabei haben wollte, stellte sich aber schon zwischen 9 und 10 Uhr mit frankierten, offenen Kuverts und je einem Durchschlag für das Zensurarchiv und für die Weiterleitung an die Geheimdienstzentrale im sechsten Stock des „Isis Building" an der „offenen Tür" ohne Aufschrift ein.

Hatte man es mit Offizieren oder jung-rundlichen Heereshelferinnen zu tun, dann wurde das Zensurieren ein freundlicher Kontakt oder gar ein zartes Vergnügen. Der Oberste Zensurchef mit dem weissen Bärtchen hatte aus der Unzugänglichkeit seines gardinenverhangenen Allerheiligsten aber auch ein Schock pensionierter Deutschlehrerinnen in Sold genommen, deren sprachliches Ungenügen und Prüderei immer wieder Probleme aufwarf. Die Damen hielten den „Schulterschluss' zwischen zwei arabischen Führern für einen unmoralischen Akt, strichen die „warnenden Unkenrufe" eines Staatschefs („Sie wagen es, den Präsidenten mit einem Frosch zu vergleichen!") und untersagten entrüstet die ganze Story von der „Jungfernklinik' im Nobelviertel Garden City, wo bessere Töchter nach Fehltritten auf Wunsch der Eltern und zur Täuschung des Bräutigams für einen keuschen *Auftakt ihrer* Hochzeitsnacht „zusammengenäht" werden.

Als nach dem „Sieg vom Ramadan" ein neuer Informationsminister namens Kamal Abu al-Magd wieder einmal vom Ende der Zensur flötete, pfiffen alle Auslandsjournalisten zunächst auf seine Versprechungen. Doch da war auf einmal die „offene Tür im sechsten Stock wirklich geschlossen, die Zensurstühle neben den Telextickern blieben unberührt.

Diese wirklich herrliche Zeit dauerte genau bis zum 27. Dezember 1974, dem Todestag des gemütlichen Kriegsministers Marschall Ahmad Ismail Ali. Sein pressescheuer Nachfolger, der Disengagementspezialist General Gamassi, zaundürr und gegen *das Reglement mit einer* Ausländerin verheiratet, überrollte sofort alle Reformen des Informationsamtes und holte das ohnedies in Bereitschaft gehaltene Zensurkorps sofort aus der Versenkung. Kamal Abu al-Magd, der schon von einem Kairo anstelle Beiruts als Journalistenzentrum im Nahen Osten geträumt hatte, konnte wenigstens einiges retten: Die Briefzensur blieb aufgehoben, wofür sich die der Post zugeteilten „Sicherheitsoffiziere" sogleich mit bis zu dreiwöchigen, gezielten Verzögerungen rächten, wenn ihnen ein dicker Umschlag „artikelverdächtig" vorkam. Offen blieben dank Abu al-Magds Unnachgiebigkeit auch die Telephonleitungen, doch wurde von den „Herren in der Zentrale" für so schlechte Verbindungen gesorgt, dass diese nur mit dem Telephon vorgeschalteten Zusatzgeräten für die redaktionelle Aufzeichnung oder gar für Radiosendungen brauchbar gemacht werden können.

H. G.

Lincoln-Statue als US-Geschenk für Israel?

Wird diese Lincoln-Statue bald in Israel stehen? Diese Frage wird vom nordamerikanischen Kongress beantwortet werden, der über dieses geplante „Geschenk des amerikanischen Volkes an das israelische Volk' zu entscheiden hat.

Der Philantrop Leon Gildesgame und seine Gattin Ruth fanden in Williamstown, Massachusetts, das Gipsmodell einer Statue, die Abraham Lincoln als 38-jährigen Kongressabgeordneten zeigt und die von dem verstorbenen Bildhauer Sidney Löb stammt, der dafür vor dreissig Jahren einen Preis erhielt.

Mr. Gildesgame liess einen Bronzeabguss anfertigen und bot ihn im Rahmen der Feiern anlässlich des 200-jährigen Bestehens der Vereinigten Staaten als Geschenk von Volk zu Volk an, wobei er sich an die entsprechende Instanz im Kongress wandte. Das Parlament seinerseits leitete die Angelegenheit dem Staatsdepartment zu, das sich aber nicht zuständig erklärte und sie wieder dem Kongress zurückgab, der nun gesetzlich über die vorschriftsmässige Handhabung dieser Spende das letzte Wort zu sprechen hat. Auf jeden Fall sollte man sich in Israel schon jetzt umsehen, wo diese Statue am besten aufgestellt werden kann. (R.S.)

WOHIN GEHT MAN ?

WOHIN SIE auch immer gehen, verlangen Sie überall TEKA KAFFEE: Er ist der Beste. —

DAS WORT HAT der Leser

LEOPOLD MOZART ODER HAYDN?

Die „Stunde der Jugend" im Fernsehen zeigte unlängst einen **Briefmarkenquiz;** viele werden diese gute Idee, die Vorführung entsprechender Marken mit Bildern von Komponisten und deren Heimatorte, untermalt von einem ihrer bedeutendsten Werke, sehr begrüssen.

Allerdings ist bei dieser ersten Sendung, u.zw. der Kin*dersymphonie von Leopold Mo*zart, dem Vater von Wolfgang Amadeus Mozart, ein Irrtum unterlaufen, indem eine Briefmarke von Joseph Haydn gezeigt wurde, dem früher (in meiner Jugendzeit) diese Symphonie zugesprochen worden war.

In der darauffolgenden Sendung wurde dies nur halb berichtigt (soviel ich verstand).

Leopold Mozart stammte aus Augsburg (in Bayern, nicht weit von München), sein Haus steht heute noch inmitten der Altstadt, und das Mozart-Zimmer mit einem Gemälde der Familie und der Musik-Einrichtung ist der Öffentlichkeit zugänglich.

Augsburg war meine frühere Heimatstadt, m.W. eine der ältesten und interessantesten Städte Deutschlands und Europa.

Albert Bach
Kibbuz Ruchama

OFFENER BRIEF AN DEN BUERGERMEISTER VON SAFED

Als ständiger Gast des so romantischen Safed möchte ich Ihnen, sehr geehrter Herr Bürgermeister, einige wichtige und dringende Wünsche äussern, die sehr, sehr leicht schon in den nächsten Tagen verwirklicht werden können(!), wenn Ihnen an vermehrten Hotelgästen gelegen ist.

1. Die schmale Hauptstrasse sollte wenigstens in der Saison durchgehend, also den ganzen Tag über von einem Mann vom Unrat befreit werden. Auch die Ladenbesitzer müssten dringend angehalten werden, vor ihrer Türe sauber zu machen und das Publikum höflich ersuchen, nicht alles auf die Strasse zu werfen.

2. In den Kinos müsste verboten werden Nüsse zu essen, um die Räume von dem vielen Schmutz zu befreien. Auch die Bestuhlung in den Kinos ist eine Zumutung für Gäste eines Ferienortes!

3. Der Hotelverband müsste dringend eine kleine, wirklich gute (nicht lärmende) Musik-Kapelle engagieren, die jeden Abend in einem anderen Hotel zum Tanz aufspielt. Die gleiche Kapelle müsste jeden Morgen auf der so schönen Mezuda (es gibt mitten im Wald einen runden, sehr geeigneten Platz dafür) eine Stunde lang (11—12 Uhr) ein Waldkonzert geben, mit klassischer Musik! Das jeweilige Programm kann an einigen Bäumen angeheftet werden für das Publikum. Gerne würden die Gäste einen kleinen Zuschlag für Kurtaxe auf die schon ohnehin hohen Hotel-Rechnungen bezahlen, wenn auch in Safed etwas geboten wird und die Gäste nicht nur sehr gelangweilt in einen Fernsehapparat gucken müssten, was man zu Hause billiger tun kann.

Besetzte Hotels und eine zufriedene Mund-Reklame wäre Ihnen allen sicher.

Ein Dank gebührt dem Künstler-Viertel, welches nicht nur für saubere Strassen und gepflegte Galerien sorgt, sondern auch noch Nachts die Galerien für die Hotelgäste hell beleuchtet, um ihnen etwas Abwechslung zu bieten!

Bertha Simonowitsch

● **Alexander Dubcek, früherer tschechoslowakischer KP-Chef, sei jetzt vom Fuhrparkaufseher zum „Baumpflanzer geworden, berichtet der Londoner Daily Express aus Pressburg, wo Dubcek als Angestellter der dortigen Forstverwaltung seit 1969 praktisch in der Verbannung lebt.**

● **Junjo Tabei, die erste Frau, die den Mount Everest bezwang, will als nächstes mit „meinem dreijährigen Töchterchen Muscheln am Meer sammeln". In einem Zeitungsinterview gestand die 35jährige Hausfrau, welches Gefühl sie bewegt hatte, als sie auf der Bergspitze stand: „Ich dachte, nun hast du es hinter dir, jetzt brauchst du nicht mehr zu klettern."**

Yakuza – oder Japans Preis für Ruhe und Ordnung

ORGANISIERTE GANGSTERBANDEN MIT EHRENKODEX

Wenn es Nacht wird in den Millionenstädten Japans, wenn sich aus den Schatten der verwinkelten Holzhäuschen in engen Strassen dunkle Gestalten lösen oder lichtscheue Existenzen von neonlicht-überfluteten Plätzen in schummrige Kellerlokale schleichen — so braucht dem japanischen Bürger dennoch nicht Angst und Bange zu werden. In Japan herrschen auch bei Nacht und Nebel Ruhe und Ordnung. Japan hat die niedrigste *Kriminalitätsrate* der industrialisierten Welt. Der Preis dafür heisst Yakuza.

Yakuza, das sind Japans organisierte Gangsterbanden, die grösstenteils wie Industriekonzerne gegliedert sind und geführt werden. Die Polizei beziffert die ihnen angehörenden Dunkelmänner auf insgesamt 127.000. Die bedeutendste Bande — Yamaguchi-Gumi — wird geführt von Kazuo Taoka (62), einem in Osaka in Luxus lebenden geachteten Mitbürger. Er ist unbestritten der „Pate" der japanischen Unterwelt.

Sowenig wie Boss Taoka scheuen auch andere Gang-Führer das Licht der Öffentlichkeit. Selbst der kleine Yakuza-Spitzbube ist in seinem nachbarschaftlichen Milieu im allgemeinen gut bekannt und wohlgelitten. Denn Japans Gangster — einem überlieferten Ehrenkodex gehorchend — lassen den kleinen Mann in Frieden. Sie delektieren sich (Ausnahmen bestätigen hier die Regel) vielmehr an den Grossen.

Dort aber langen die Gentlemen kräftig zu: „Die Yakuza „kontrollieren" Taxi-Unternehmen, Baufirmen, Nachtlokale, die bordellähnlichen „türkischen Bäder", sie betreiben Spielhöllen, vielen Industrieunternehmen zwingen sie einen kostspieligen „Werkschutz" auf, in Generalversammlungen grosser Aktiengesellschaften schüchtern sie — hochbezahlt — aufmüpfige Aktionäre ein. Ausserdem betreiben sie Auskunfteien, haben ihre Hände beim Geldverleih im Spiel und kassieren beim Profi-Sport ab. Ihre Beziehungen reichen bis in die hohe Politik (Ministerpräsidenten sollen keine Ausnahme bilden).

GANGSTER MUESSEN STEUERN ZAHLEN

Die Gangster-Banden firmieren gewöhnlich offiziell als „Gesellschaften für Freundschaft und gegenseitige Hilfe". Seit 1965 müssen sie Steuern zahlen. Doch das meiste Geld bleibt unversteuert: 1973 schätzte die Polizei die „illegalen Einnahmen" auf rund 3 Milliarden IL.

Japans Polizei überwacht die dunklen Geschäfte der schlitzäugigen Mafia zwar genau, doch sie drückt oft ein Auge zu. Gerüchte wollen wissen, dass sie sich sogar manchmal mit den Yakuza arrangiert. So soll das belanglose Ausmass der Verbreitung von Rauschgift in Japan auf ein solches „Gentlemen's Agreement" zurückzuführen sein.

Und im übrigen gibt es den „Ehrenkodex" der Yakuza: „Nehmt den Grossen und schützt die Kleinen" — ein sagenumwobener Korpsgeist, der den Yakuza (zu deutsch: Taugenichts) auch heute noch zum Helden in zahllosen japanischen Fernsehstücken, Filmen und Büchern macht.

ES GEHT BERGAB

Doch mit der Ehrenhaftigkeit geht es offenbar bergab: Japans Polizei wirft den Banden in *letzter Zeit immer häufiger* „antisoziale Aktivitäten" vor. In der grössten jemals von ihr organisierten Razzia nahm sie im Februar auf einen Schlag 377 Gangster fest, darunter 113 „leitende Manager". 119 Dunkelmänner setzte sie auf die Fahndungsliste. Kurz vorher hatte die Polizei bei anderen Einsätzen bereits 260 Yakuza dingfest gemacht.

Ob es der japanischen Mafia nun endgültig an den Kragen gehen soll oder ob die Polizei mit ihren spektakulären Aktionen etwa nur „Auswüchse" bekämpfen möchte — niemand vermag es zu sagen.

S.N.

● „Nie wieder werde ich einem Mann mein Vertrauen schenken!" Dies schwor sich die 50jährige Engländerin Gladys Law, die zweimal verheiratet war und deren Männer wegen Bigamie zu Gefängnis verurteilt wurden. Als ihr zweiter Mann Edgar Law (56) jetzt in St. Albans bei London wegen Bigamie verurteilt wurde, sagte Gladys, die den Prozess von der Zuschauertribüne verfolgte: „Ich konnte mich zuerst gar nicht fassen. Ich werde mich nie wieder verheiraten. Eddie war an meiner Seite als gegen meinen ersten Mann eine Gefängnisstrafe verhängt wurde. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, dass er eine solche Dummheit begehen könnte." Gladys hatte ihren ersten Mann George Williams 1947 geheiratet. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor. 1951 überliess der Mann Frau und Kinder sich selbst und verschwand spurlos. 1954 lernte Gladys Eddie kennen. Gladys erinnerte sich: „Wir gingen zusammen aus. Aber er verschwieg mir, dass er verheiratet war. Das ging mir erst an dem Tage auf, als eine Frau zu mir kam und sagte: „Ich bin Eddies Frau. Sie können ihn gern haben."

Marihuana in den Bombenschaechten

Etwa 150 mit Marihuana beladene Flugzeuge sorgen nach Schätzungen amerikanischer *Dienststellen tagtäglich* für den dringend benötigten Nachschub auf dem Rauschgiftmarkt der USA. Sie kommen aus Jamaika und von den Bahamas, aus Mexiko und aus dem weit entfernten Kolumbien.

Die Zahl derer aber, die ihr Ziel nicht erreichen, nimmt ständig zu. Jacques Kiere, Leiter des Bundesrauschgiftdezernats in *Miami*, weiss von 49 Abstürzen zwischen Januar und Mai, die sich zwar nicht alle in den USA ereigneten, aber ausschliesslich Schmuggelflugzeuge betrafen.

„Piloten gibt es dutzendweise", sagt Kiere, „ob sie fliegen können, ist eine andere Sache. Die Schmuggler neigen dazu, aus Habgier und um das Risiko möglichst klein zu halten, die Maschinen zu überladen. Oft sollen die Piloten die Flugzeuge auf unbefestigten Aeckern oder auf Strassen landen. Dabei gibt es dann Bruch.

150 Einflüge pro Tag summieren sich im Jahr auf mehr als 50.000. „Diese Zahlen sind erschreckend", sagt Kiere. „Immer mehr Rauschgifthändler gehen in die Luft. Die meisten Maschinen gehören gut durchorganisierten und kapitalkräftigen Schmugglerringen. Eine „Constellation" kostet etwa eine Million Dollar, und wir sind bei unseren Fahndungen auf eine Organisation gestossen, die nicht weniger als 26 Flugzeuge im Einsatz hatte. *Diese eine Gruppe* konnten wir wenigstens zum Teil zerschlagen. Aber es ist immer das alte Lied: wir schnappen die Piloten und ein paar andere kleine Fische, die Drahtzieher und Bosse aber erwischen wir nicht."

35 VERDAECHTIGE FLUGZEUGE

Eine der bisher erfolgreichsten Aktionen gegen den internationalen Marihuana-Handel gelang im vergangenen Jahr. In Zusammenarbeit mit den Behörden Jamaikas wurden im Verlauf der „Operation Freibeuter" sechseinhalbtausend Tonnen Marihuana konfisziert. Das Ergebnis dieses Schlages war, dass die grossen Schmugglerringe nach Mexiko und Kolumbien auswichen. Dazu aber brauchten sie grössere Flugzeuge. Sie begannen Bomber aus dem Zweiten Weltkrieg zu kaufen.

„Oft wird das Rauschgift in den Bombenschächten dieser Maschinen transportiert", berichtet Kiere. „Das hat für die Schmuggler den Vorteil, dass der Pilot, wenn er sich verfolgt wähnt, einfach die Klappen der Schä[…] öffnet. Wir haben dann d[…] Nachsehen. Es ist auch sch[…] vorgekommen, dass die Masc[…]nen im Zielgebiet gar nicht la[…]deten, sondern im Tiefflug üb[…] eine Wiese oder sogar über [ei]nen Lastwagen brausten und [ihre] Ladung abwarfen."

Für Leute, die schnell, we[…] auch ungesetzlich, zu Geld ko[m]men wollen, bietet der Marihu[a]na-Handel viele Chancen. [Das] Risiko ist nicht allzu gross. [In] Amerika muss man für [ein] Pfund Pot, wenn Qualität [und] Anbaugebiet stimmen, um[…] 300 Dollar bezahlen. Der [Ein]kaufspreis in Kolumbien [hin]gegen liegt bei nur acht bis zehn D[ol]lar. Eine ansehnliche Gewi[nn]spanne also, wenn nicht die za[hl]reichen Flugzeugabstürze wä[ren].

Eine B-25 beispielsweise, [die] Ende Mai in ein Feld in [der] Nähe von Dawsonville in Ge[or]gia stürzte und zerschellte, [wo]bei die beiden Insassen ums [Le]ben kamen, verfügte nach A[n]gaben von Kiere über Zus[atz]tanks, die es ihr erlaubten, o[hne] Zwischenlandung 4800 Kilo[me]ter mit einer Geschwindigk[eit] von 450 Stundenkilometer [zu]rückzulegen.

Allein diese Maschine hatte e[ine] Tonne Marihuana an Bord. [Ob]wohl die Rauschgiftbehörden, [die] Küstenwacht, der Zoll und [die] Luftüberwachung zusammen[ar]beiten, gelingt es nur ganz [sel]ten, eine solche Maschine t[at]sächlich abzufangen und zur La[n]dung zu zwingen.

Der Grund: Personalmang[el]. „Bei einem Test in Albuquer[que] im Mai haben wir innerhalb v[on] 90 Minuten 35 verdächtige Fl[ug]zeuge ausgemacht", bericht[et] Kiere. „Wenn wir die Le[ute] dazu hätten, könnten wir all[…] in Neumexiko jeden Tag [e…] dieser Maschinen abfangen."

Martin Me[…]

Blechlawine auf holprigen Strassen

In der Sowjetunion, wo der fahrbare Untersatz nicht nur Fortbewegungsmittel, sondern mehr noch Statussymbol ist, wächst die Blechlawine auf den *Strassen merklich an. In punkto* Verkehrssicherheit, Service-Einrichtungen und Ausbildung von Automobilliebhabern, wie hierzulande die privaten Autobesitzer heissen, liegt jedoch noch vieles im argen.

Frostaufbrüche auf den Strassen, die zu grossen, ölwannen- und achsenbrechenden Löchern ausufern, sind zu dieser Jahreszeit in Moskaus Gassen und auf den achtspurigen Hauptverkehrsadern allgegenwärtig. Nicht immer zuverlässig funktionierende Verkehrsampeln und nachts mit Warnlampen nur schlecht bestückte Baustellen auf den Fahrbahnen haben schon so manchen Wagen zu Schrott werden lassen.

HOHE UNFALLQUOTE

Zweifellos verstärken die sowjetischen Verkehrsbehörden ihre Anstrengungen, die hohe Unfallquote durch mehr Sicherheit im Strassenverkehr zu reduzieren. Doch der angestrebte Effekt lässt auf sich warten, wie es jetzt das Parteiorgan „Prawda" deutlich machte. Allein im Gebiet von Nowosibirsk schnellte die Zahl der Verkehrsunfälle in den ersten beiden Monaten dieses Jahres verglichen mit dem Vorjahreszeitraum um 40.7 Prozent hoch. *Diese Zahl* bildet sicher eine Ausnahme, wirft aber doch ein Schlaglicht auf die vielen Probleme, die die zunehmende Motorisierung der Sowjetmacht stellt.

Automobilisten klagen dem Parteiblatt in Leserzuschriften ihr Leid. So schildert der Besitzer eines Schiguli — die sowjetische Version des Fiat 124 — seine bei der Ausbildung gemachten Erfahrungen: „Für die Fahrunterweisung waren 30 Stunden vorgesehen, doch sie wurden nicht ausgenutzt. Wir übten auf alten Lastwagen, und als ich mich ans Steuer meines Schiguli setzte, kam ich nicht von der Stelle. Der Wagen sprang wie ein ungezähmter Hengst".

Aber auch das kann vorkommen: Ein Prawda-Leser aus Nowokujbyschew klagt, dass es dort für Führerscheinaspiranten „keine einzige Stelle gibt", wo man über alle Verkehrszeichen unterrichtet und umfassend am Steuer ausgebildet wird. So führte denn die rasche Zunahme privater Autobesitzer in der UdSSR zur Gründung „freiwilliger Automobilisten-Vereinigungen", die den deutschen Auto-Clubs entsprechen.

ALKOHOL STRIKT VERBOTEN

An zwei drastischen Beispielen zeigt die „Prawda" auf, dass es in einigen dieser Organisationen recht bürokratisch zugeht. So hätten Tankstellen und Service-Stationen im Kalinin-Gebiet die Anweisung erhalten, Nichtmitgliedern weder Benzin noch Öl oder Ersatzteile zu verkaufen. Und in Nowotscherkask hätten sich Mitglieder an einem 30stündigen Fortbildungskurs für Autofahrer beteiligen müssen, weil ihre Fahrzeuge sonst nicht zur technischen Ueberprüfung zugelassen worden wären.

In der UdSSR, wo Alkohol am Steuer strikt verboten ist, sind zu viele Promille eine der Hauptursachen von Verkehrsunfällen. Ein Leser aus Kramatorsk schlägt deshalb harte Strafen für Alkoholsünder vor: „Beim ersten Mal: bestrafen. Beim zweiten Mal: die doppelte Strafe. Und beim dritten Mal: Führerscheinentzug und das Verbot, ein Fahrzeug zu führen".

N.D.

Jerzy Edigey

DER TOTE MIT DEM SCHLÜSSEL

5.

„Das ist im Treppenflur nicht zu hören. In dem Haus haben die Wohnungen dicke Wände. Ausserdem ist da erst ein langer Flur. Von dort gelangt man ins Bad, das sich neben dem Eingang befindet. Dann ist *links ein kleines Zimmer* und auf der rechten Seite ein grösseres. Am anderen Ende des Flurs führt eine Tür in ein grosses Durchgangszimmer. Erst von da kommt man ins Schlafzimmer der Legats, wo die Frisierkommode steht".

„Und die Bücher, in denen das Geld versteckt war?".

„Das Arbeitszimmer befindet sich in dem kleinen Raum neben dem Bad. Da stehen zwei Regale an der Wand. Ausserdem ein Schreibtisch, ein Klubtisch und ein paar Sessel".

„Das Fernsehgerät hat er ganz gelassen?".

„Ja".

„Ein schlauer Bursche", bemerkte Mietek, der an der Fakultät für Fernmeldewesen der Szczeciner Hochschule studierte.

„Er wusste, dass die Bildröhre laut wie Kanonendonner explodieren und ihn ordentlich verletzen konnte".

„Weisst du noch, Hanka", sagte Jas, „wie du in der siebenten Klasse einen Dieb aufs Kreuz gelegt hast, der Mäntel in der Garderobe stahl?".

„Ich war es gar nicht, ertappt hat ihn die Schulmeisterin".

„Schön, ertappt, aber der Einfall, sich auf dem Kleiderständer auf die Lauer zu legen, kam von dir, und du hattest auch mit der Schulmeisterin ausgemacht, welches Zeichen zu geben sei, wenn der Dieb mit einem Mantel abhaut. Wenn ich mich recht erinnere, hast du etwa drei Stunden am Kleiderständer gehangen".

„Wohl auch mehrere Tage hintereinander", bemerkte Krysia.

„Damals habe ich dich unendlich beneidet, weil ich in der Klasse hocken musste und du nicht".

„Ach, nur zwei Tage lang", protestierte Hanka. „Und es waren auch nicht immer drei Stunden. Andere Mädchen haben damals auch Dienst getan".

„Aber es war dein Einfall. Das kannst du nicht leugnen".

„Kein besonderes Verdienst. Da der Dieb nur in die Garderobe ging, wenn niemand da war, musste man den Hinterhalt so einrichten, dass er ihn nicht bemerkte".

„Aber das wäre erst eine Sensation, wenn du den Mörder der Frau Rosinska entdecktest. Ich sehe schon die Schlagzeilen: „Tüchtige Medizinerin entlarvt Mörder". Oder: „Hanka Wroblewska, Medizinstudentin, bester Detektiv von Szczecin", rief Zygmunt lachend.

„Ja, los, Hanka, mach dich 'ran!" forderte Mietek.

„Ich? Wieso? Morde deckt doch die Miliz auf". Mieteks Worte hatten Hanka erschreckt.

„Nein, du musst es tun, Hania". Der Technikstudent fand die Unterstützung der anderen.

„Ihr redet Unfug".

„Das ist kein Unfug, du hast Talent für so was. Ausserdem wohnst du in dem Haus, wo der Mord begangen wurde. Du kennst die Legats und auch die übrigen Mieter. Wenn du dich mit ihnen unterhältst, erfährst du mehr als jeder andere. Denen von der Miliz sagt man eben nicht soviel wie der hübschen Tochter einer Nachbarin".

„Für das ‚hübsch' vielen Dank. Freut mich, dass du's nach fünfzehn Jahren endlich gemerkt hast".

„Ich mein's im Ernst".

„Auch eine Idee! Selbst wenn ich damit einverstanden wäre, könnte ich ohne Wissen und Zustimmung der Miliz doch nichts ausrichten".

„Aber du brauchst sie ja gar nicht zu übergehen". Zygmunt war von Mieteks Plan begeistert. „Im Gegenteil, du meldest dich morgen auf der Kommandantur und trägst ihnen unsere Hilfe an".

„Unsere?" fragte Jas erstaunt.

„Notfalls machen wir doch alle mit", erklärte Zygmunt ernst.

„Natürlich", pflichtete Elzbieta ihm bei. „Wenn es nötig sein wird, jemanden zu beobachten, kannst du auf mich zählen, Hania".

„Zumal, wenn's ein hübscher junger Mann ist", fügte Mietek hinzu.

„So, ich muss jetzt gehen". Hanka warf einen Blick auf die Uhr. „Gleich zwei. Ich habe meiner Mutter versprochen, heute nicht zu spät zum Mittagessen zu kommen".

„Morgen gehst du also zur Miliz". Mietek blieb hartnäckig.

„Bist du verrückt! Damit die mich dort 'rauswerfen?".

„Das tun sie bestimmt nicht. Sie werden begeistert von dir sein. Du musst unbedingt hin".

"Ja, geh! Versprich, dass du's tust".

"Ihr habt wohl nicht alle Tassen im Schrank".

"Wer ist dafür, dass Hanka zur Miliz geht?" fragte Mietek.

Sieben Hände reckten sich in die Höhe.

"Klarer Fall. Du gehst", erklärte Mietek tri[um]phierend. Die Abstimmungsergebnisse der „Ga[…] waren stets für alle Mitglieder verbindlich. Ha[nka] fügte sich. „Gut, ich gehe, aber ich behaupte wei[ter]hin, dass ihr verrückt seid und dass sie mich um[ge]züglich hinauswerfen werden".

„Bestimmt nicht. Sie werden beglückt sein[…] wird doch jetzt so viel von Zusammenarbeit zwisch[en] Miliz und Bevölkerung bei der Verbrechens[be]kämpfung gesprochen".

● ✱ ●

Sie waren keineswegs begeistert! Als Hanka [das] grosse Gebäude, in dem die Kommandantur [der] Miliz untergebracht war, betreten hatte, erkund[igte] sich der diensthabende Unteroffizier, ein Oberwa[cht]meister, ziemlich umständlich, wen das Mädch[en] sprechen wolle und in welcher Angelegenheit. Ha[nka] durchschaute sofort die Aussichtslosigkeit ihres V[or]habens, die Geschichte ihrer Freunde von Anfang [bis] Ende vorzutragen. *Daher begnügte sie sich da[mit]* zu erklären, sie wohne in dem Hause, wo das V[er]brechen begangen worden sei, und habe der Mo[rd]untersuchungskommission Wichtiges mitzuteilen.

Der Wachtmeister wählte eine Telefonnumm[er], dann noch eine, beim drittenmal fand er einen Ko[lle]gen, der zuständig war. Er drückte auf einen Kn[opf]. Die Tür, die zum Flur führte, öffnete sich, und [er] sagte zu Hanka: „Sie werden zehn Minuten war[ten] müssen, Bürgerin. Nehmen Sie bitte auf der B[ank] Platz. Wenn es soweit ist, sage ich Ihnen, bei w[em] Sie sich zu melden haben".

Aus den zehn Minuten wurde eine halbe Stu[nde]. Bereits wollte Hanka sich aus dem Unternehm[en] zurückziehen, da hörte sie den Unteroffizier sag[en]: „Bitte in die erste Etage, Bürgerin, Zimmer hunde[rt]sechzehn, zu Leutnant Widerski".

Hanka klopfte an die Tür, die ihr genannt w[or]den war, und drückte auf die Klinke. Es war [ein] kleines Zimmer. Nur ein Tisch und drei Stühle bef[an]den sich darin. Auf der einen Seite stand ein metal[le]ner Aktenschrank. Einziger Schmuck auf dem Tis[ch] war ein Telefon. Hinter dem Tisch, gegenüber d[em] Eingang, sass ein Offizier der Miliz mit den Abzeich[en] eines Leutnants. Er stand auf, um das Mädchen [zu] begrüssen. Wenig mehr als mittelgross, registrie[rte] Hanka. Dunkles Haar, links ein Kennedy-Schei[tel]. Hanka mochte diese Frisur nicht, sie zog glatt na[ch] hinten gekämmt vor. Der Leutnant hatte hellbla[ue] Augen und eine schmale, gerade Nase. Die Lipp[en] hielt er wohl immer ein wenig zusammengepresst, d[a]von zeugten die beiden Furchen in den Mundwinke[ln]. Jetzt noch, im November, hatte das Gesicht sei[ne] Sommerbräune behalten. Alles in allem überwog d[er] Eindruck einer drahtigen Sportsfigur.

(Fortsetzung folgt)

Bombenschae

[FO]RTSCHRITT IM PROJEKT DER HAIFAER SEEPROMENADE

JUGENDBEHOERDE — AUFGELOEST

Von REUBEN BEN-ZWI

...richtung einer Promenade sowie von Hotels, Marinastrandbädern und Wohn... entlang einer Strecke [von] acht Kilometern — gehört zu dem Projekt ...anten „Riviera" in Haifa, [das] sich von Bat-Galim an ...ste bis zur südlichen ...fahrt erstrecken soll.

[Der] Plan für die Riviera wur[de] der Stadtverwaltung im ... des neuen Gesamt...planes für die Stadt be... und befindet sich in den ...ien der Genehmigung [durch] die Bezirksbaukommis[sion]. Zum ersten Male wurde [er i]n dieser Tage von den [Archite]kten **David Janai** und ...**m Wachmann** vorgelegt. ...s- und Wirtschaftsfach... wirkten als Berater bei der ...ng des Projektes mit.

[Das] gesamte Projekt betrifft **[ein Geb]iet von 1500 Dunam ent[lang de]r Küste und sieht die [Er]legung von 800 Dunam [B]oden vor.**

[Vom] gesetzlichen Standpunkt kam man — nach den ...rungen der Planer — be...verzüglich an die Durch...schreiten, da alle Böden [mit] Ausnahme eines Gebietes [am Mee]rmelufer (Khayat-Beach) [Pri]vatbesitz — der staatli[chen] Bodenbehörde oder der [Munizip]alität gehören.

[De]r wirtschaftliche Vorteil [des Vo]rhabens liegt darin, dass [jede ein]zelne Planungs-Zelle ein [selbstän]diges Projekt darstellt, [una]bhängig vom Gesamtpro[jekt in] Angriff genommen wer[den ka]nn.

★

[Ent]gegen allen Erwartungen [ist die] Zahl der Kinder, die an [H]aifaer Sommerlagern teil[nehme]n, in diesem Jahr um 25 [Prozen]t angestiegen. Es handelt [sich u]m 17 Ferienlager in Kin[dergärt]en, in Camps, wo auch ...her Sprachunterricht statt[findet], in Sonderlagern für nach[hilfebe]dürftige *Kinder*. Ein Fe[rienla]ger ist mit einem Internat [verbu]nden und ermöglicht be[sonder]s begabten Kindern Fort[bildun]gsunterricht in *Mathema[tik]*.

[Nich]t weniger als 20.000 Kin[der ne]hmen an all diesen Ver[anstalt]ungen zur sommerlichen [Fre]izeitgestaltung teil. Neu ist [diesma]l die Einbeziehung von *[Bildu]ngsprogrammen in die ge*[sellschaftl]ichen Aktivitäten d. Som[merla]ger. Besonderen Erfolg hat ein Ferienlager für kin*derreiche* Mütter, das in zwei Turnussen von je zehn Tagen stattfindet. Mütter mit Kindern von zwei bis sechs Jahren werden erfasst. Wie Schmuel Cha-



Bauplan für Haifaer Riviera

son, Oberinspektor der Jugend*abteilung des Erziehungsmini*steriums im Landesnorden, mitteilte, ist Haifa infolge langfristiger Investitionen auf diesem Gebiet besonders erfolgreich.

Die Vertreter der Irija erklärten, dass kein einziges Kind wegen *finanzieller Schwierigkeiten* auf ein Sommerlager verzichten musste, wenn es eine solche Freizeitgestaltung wünschte. Den vollen Spesenbeitrag entrichten nur 3.6 Prozent der Zöglinge (auch der volle Preis ist noch von der Stadtverwaltung subventioniert) — während 83 Prozent der Zöglinge weniger als 25 Prozent bezahlen.

Ausserdem stehen noch elf Schulgebäude in der Stadt im Sommer für Jugend-Aktivitäten zur Verfügung. *Hierzu* wurden 51 Jugendleiter nach einer Sonderausbildung mobilisiert. Auch 15 Jugendzentren und 12 städtische Bibliotheken setzen im Sommer ihre Tätigkeit fort. Sie ermöglichen am Morgen und am *Nachmittag jenen Jugendlichen*, die kein Sommerlager besuchen wollten, Beschäftigung und geselliges Beisammensein.

★

Der Rat der städtischen Jugendbehörden unter Vorsitz von Dr. Josef Goldstein ist dieser Tage aufgelöst worden. Dies teilte Bürgermeister Josef Almogi mit; er bemerkte, er habe versucht, eine solche Behörde zu errichten, um eine bessere *Koordination* in der Stadtverwaltung in Angelegenheiten der Jugendbetreuung zu ermöglichen. „Es sind sieben Monate *vergangen und die Betreuung der* Jugend in Haifa ist immer noch nicht zufriedenstellend", sagte der Bürgermeister. „Die erwarteten Resultate haben sich nicht eingestellt, und daher bin ich zu *dem Schluss gekommen*, dass man der Empfehlung des Produktivitätsinstituts nachkommen und eine Dachbehörde für Jugend und Wohlfahrt errichten soll. Diese Behörde wird auch die städtische Abteilung für Kultur, Jugend und Sport *erfassen*. Gleichzeitig sollen auch die Gesellschaftszentren angeschlossen werden und die Planung von Gesamtschulen soll dieser Behörde unterstellt sein."

Der Bürgermeister ist der Ansicht, dass die *jetzigen Praktiken* nicht gut und für die Jugend sogar schädlich sind. Die Lage sei noch schlimmer, wenn zwei Abteilungen sich nicht miteinander einigen können.

Der Vorsitzende der Jugendbehörde Dr. Goldstein (Bezirksinspektor des Erziehungsministeriums) erklärte zu dieser Entscheidung: „Möglicherweise könnte man mehr für die Jugend tun, aber keinesfalls darf man das, was jetzt auf diesem *Gebiete in Haifa geschieht*, einfach als negativ abwerten."

(Übers. v. A.S.)

Maenner der Vision und Tat

Touristikminister Mosche Kol hat neben seiner Arbeit auch die Möglichkeit gefunden, seinen literarischen Neigungen nachzugehen und gab den zweiten Band seines Werkes „Lehrer und *Freunde*" (Verlag M. Newman) heraus.

Uns liegt ein Buch vor, das ein weites Spektrum von Persönlichkeiten und Führern der zionistischen Bewegung und des Staates enthält, daneben finden wir die Portraits von Personen, die Jahrzehnte lang mit dem Verfasser in der Bewegung Hanoar Hazioni, Oved Zioni und in der Progressiven und Unabhängigen Liberalen Partei mitgekämpft und um die Zukunft gestritten *haben. Bei allen handelt* es sich um Persönlichkeiten, die laut Erklärung des Verfassers auf ihn einen grossen und befruchtenden Einfluss ausgeübt haben.

Mosche Kol wirkt seit Jahren als Minister in der Regierung Israels und ist der Oeffentlichkeit als Führer der Unabhängigen Liberalen Partei bekannt. *In diesem Buche hat er viele von* seinen Erlebnissen und Errungenschaften zusammengefasst.

Von
JIZCHAK NIMZOWICZ

Abgesehen von seiner führenden Stellung in seiner Partei stand Mosche Kol fast 20 Jahre an der Spitze der **Jugendalija**, die ein Erziehungswerk mit Weltruf wurde. Er ist nicht nur ein wichtiger politischer Führer, sondern auch ein begabter Er-



Minister MOSCHE KOL: Jetzt auch Buchautor

zähler und Journalist, der den Weg *zum Herzen* seines Lesers findet und die Gestalten zu verdeutlichen vermag, die in seinem Buche vorkommen.

51 Persönlichkeiten werden uns vorgestellt und die Entwicklung jedes Einzelnen weist uns auf verschiedene Epochen im Leben der Jugend und der zionistischen Bewegung hin. Wir finden in dem Buche Gestalten wie **Dr. Chaim Weizmann, Sokolow, Ben Zwi, Jizchak Grünbaum, Dr. Mosche Sneh, Salman Aran, Josef Saphir, Levi Eschkol** und andere. Neben ihnen bringt Kol auch die „Bilder" von Jakob Uri, Jehuda Eiges, Jehuda Almog, Mosche Munk und anderen Persönlichkeiten, die ihm nahestanden. Alle „Porträtierten" sind in leichten Farben und *Worten gezeichnet*, und *dies* erleichtert die Lektüre des Buches.

Im Laufe seines Lebens hat Mosche Kol eine Reihe von Büchern vorwiegend biographischen und dokumentarischen Inhalts geschrieben. Dutzende von zionistischen Führern und Persönlichkeiten wurden in seinen Büchern verewigt. Ich bin sicher, dass d. Stunden des Schrei*bens und der Schriftstellerei die* schönsten Stunden im Leben des Politikers Mosche Kol waren. Wenn man das Buch von Kol liest, wird man von der Welt der Menschen eingefangen, die er darstellt. Alles bekommt plötzlich eine andere weit klarere und weit wirksamere Deutung. Man vergisst den grauen Alltag, der unser Leben beeinflusst, und vor uns entsteht eine Welt voller Vision und reich an Taten, die Mosche Kol dem Leser in plastischer Weise vorzuführen wusste.

Namen in den Nachrichten

● **Das Staatsoberhaupt der arabischen Emirate Persischer *Golf, Said Ben Sultan an Nahjan*, hat in England zwei Krankenwagen bestellt, die ihn überallhin begleiten sollen. Die Spezialfahrzeuge werden mit Herz-Lungen-Maschinen, Sauerstoffgerät und einer Klimaanlage aus*gestattet. Der Scheich bestellte* die Krankenwagen nach der Ermordung des saudiarabischen Königs Feisal.**

● **Paul Getty III hat die Tochter seiner aus Deutschland stammenden Frau Martine Zacher adoptiert. Die zweijährige Ana-Exuma hatte bisher bei einer Schwester Martines gelebt. *Pauls Grossvater, der 82 Jahre* alte Oelmilliardär Paul Getty I, will noch in diesem Jahr sein Schloss Sutton Place bei London verlassen, um seinen Lebensabend zusammen mit seinem Enkel auf seinem Besitztum in Malibu (US-Bundesstaat Kalifornien) zu verbringen. Als Grund wird weniger Sentimentalität vermutet, sondern das neue englische Steuergesetz. Demnach müsste er künftig sämtliche Ein*künfte aus aller Welt im Lan*de versteuern, während er bisher in England nur auf seine relativ geringfügigen Einnahmen in Grossbritannien Steuern bezahlt.**

● **Eisaku Sato, Japans ehemaliger rechtskonservativer Mi*nisterpräsident, der während sei*ner fast achtjährigen Amtszeit ein entschiedener Freund und Förderer der antikommunistischen Diktaturen von Südkorea, Taiwan und Südvietnam war, ist überraschend der Gefangenenhilfeorganisation „*Amnesty International*" beigetreten. Auf den Widerspruch zwischen den Zielen der Organisation und seinem bisherigen Desinteresse an dem Schicksal politischer Gefangener etwa in Südkorea angesprochen, erklärte der Expremier: „Ich bin gegen die Todesstrafe. Und ich bin auch gegen die Folter. Denn es ist doch etwas Gutes, gegen die Folter zu sein." Auch wisse er nicht, was mit politischen Gefangenen in Südkorea oder Taiwan geschehe. Im übrigen sei er gegen eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder.**

● ***Königin Juliana der Nieder*lande hatAerger mit italienischen Behörden. Sie wollte ihre Ferienvilla in Porto Ercole nördlich von Rom ausbauen. Die Genehmigung wurde ihr jedoch verweigert. In ihrer Umgebung verlautete, *die Monarchin wolle sich* nach dieser Abfuhr anderswo ein Ferienhaus mieten. Nach dem Willen der Stadtväter von Porto Ercole hätte die Königin ihr Domizil ausbauen können. Die nächste Instanz strich jedoch die bereits erteilte Genehmigung. Die Provinzverwaltung von Toscana, in der eine Koalition von Kommunisten und Radikalsozia*listen regiert, gab keine* Gründe für die Verweigerung der Baupläne an. Juliana hatte ihr Ferienhaus vor 15 Jahren gekauft. Damals waren die Prinzessinnen noch Kinder und der Platz reichte aus. Inzwischen ist jedoch eine neue Generation hinzugekommen. Königin Juliana: „Die Villa ist inzwischen so eng und unbequem wie eine Kaserne".**

● **Kein Glück hatte Prinzessin Caroline von Monaco bei der Aufnahmeprüfung für das Institut für Politische Wissenschaften in Paris: Trotz „intensivster Vorbereitung", wie sie ver*sicherte, fiel die 18jährige durch*; sie kann erst in einem Jahr einen neuen Versuch wagen. Dies will die Londoner „Daily Mail" erfahren haben. In dem Bericht des Blattes heisst es weiter, Caroline habe wohl zuviel ihrer Freizeit dem Schlagersänger Philippe Laville gewidmet *und sei zu oft abends ausgegan*gen.**

● **Der frühere britische Premierminister Edward Heath lässt keine Gelegenheit aus, um mit immer neuen Varianten seine *musikalische Vielfalt unter* Beweis zu stellen. Der Konservative spielt nicht nur Choräle auf der Orgel, dirigiert klassischen Händel und romantischen Elgar — jetzt überraschte er die Briten mit einer völlig neuen Stilrichtung: In „Oscar Petersons Piano Party" im englischen Fernsehen swingte er live einige Improvisationen nach eigenen Themen über die Tasten. Peterson, der als bester Jazz-Pianist der Welt gilt, war ebenso wie die Zuschauer an den Bildschirmen des Lobes voll.**

● **Bei der Suche nach einem *Arbeitsplatz* hatte der 18jährige Engländer Kevin Everett bisher kein Glück. Der Grund: Seine Wangen, die Stirn und der Hals sind mit Tätowierungen in grellen Farben bedeckt. Als er jetzt auch bei der 27. Bewerbung ab*blitzte, platzte den Behörden der* Kragen. Everitt wurde ein Ultimatum gestellt: Entweder die Tätowierungen entfernt oder die Zahlung der Arbeitslosenunterstützung wird eingestellt. Der 18jährige hat sich entschlossen, *sich der Forderung der Behör*den zu beugen. Allerdings ist noch ungeklärt, wer den Eingriff bezahlt. Everitt will das zuständige Arbeitsamt in Southend verklagen, wenn der Staat nicht für die Operation aufkommt.**

● **„Die vor einem Jahr entführte Millionärstochter Pat Hearst war keinesfalls das brave, *wohlbehütete Mädchen, als* das sie immer hingestellt wurde. Ihre Leidenschaften waren vielmehr Sex und Rauschgift, ihr Hobby Pornographie." Dies behauptet der amerikanische Schriftsteller Roger Rappoport in einem Artikel, der in der Zeitschrift „New Times" erschien. Der Autor kennt Pat Hearst zwar nicht persönlich, ist aber mit *ihrem ehemaligen* Verlobten Steven Weed befreundet, der mehrere Monate lang mit der Millionärstochter zusammenlebte. Aus Weeds Erzählungen formte Rappoport sein Bild: „Ihr Verlobter konnte sie nur *mit Mühe daran hindern*, von Marihuana auf LSD umzusteigen. Pattys Lieblingsautor war Marquis de Sade. Wenn sie nicht gerade etwas von ihm las, blätterte sie in pornographischen Heften."**

RADIO und FERNSEHEN

[M]ITTWOCH, 6.8.1971

[Na]chrichten: jede Stunde.

Programm A:

...) und 9.05 Morgenkonzert [M]ozart, Beethoven, *Bizet*, ...ghi, Strawinski; 10.05 Re... Klavier — Wiederholung [T]onbandaufnahmen aus dem ...alemer Khan — Scarlatti, ...oin, Brahms; 11.00 Volks...ches Hebräisch; 11.15 Pro[gram]m für Schüler in den Fe[rien]; 11.45 Englisch für Fortge[schrit]tene; 12.05 Buchbespre[chun]g; 12.10 „Lernen durch Ra[dio]" — *Einführung in die Geolo*[gie]; 12.35 Sonderprogramm zum [Natio]nalfeiertag von Bolivien; ... Mittagskonzert, — leichte ...ische Musik; 13.55 Vorschau [auf d]as musikalische Programm; ...) Für Mutter und Kind; ...5 Auszüge aus *dem* Pro[gram]m „Für die Hausfrau"; ...5 Talmudunterricht; 15.55 ...ia Alon über die Landschaft [uns]res Landes (Wiederholung); ...) Wunschprogramm klassi[sche]r Musik — Paganini: Violin[konz]ert Nr. 2; (Ruggirto Ricci); ...ton Gould: Südamerikanische [Sinf]onietta (Maurice Abrabanel); ...0 „Hier Studio eins" — mu[sikal]isches Magazin: 18.07 „Klub [des] Goldenen Alters" — aus der [Wel]t der Alten; 18.55 Für den [Lan]dwirt; 19.10 Rezitation aus [der] Bibel; 20.05 Fünf Jahre nach [dem] Tode von Salman Aran s.A.; ...0 „Hier Studio eins" — mu[sikalische] Ansprache mit Dr. Rina Goren; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Kantorale Musik (Wunschprogramm); 21.45 „Das Mikro*fon ist geöffnet" (Programmaus*züge); 22.05 Musikalische Begegnungen; 23.05 Jazzmusik; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau: 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Mit einem *Lächeln* und einem Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten: 14.10 „Bewegliche Station" — Anregungen und Bitten — Direktübertragung; 15.55 Juden und Judentum; 16.10 „Neu, modern und erneuert" — Pop und ähnliches; 18.05 Im Lichte der Erinnerungen — Lieder aus dem Vaterhaus; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Lieder — Edit Piaf; „Legende der Möwe" nach dem Buch von J. Livingstone „Die Möwe"; 23.05 und 00.10 „Schaukel für zwei".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 „Alter Wein".

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichtenjournale; 9.05 „Telefonlinie 259235" (Mosche Timor); 10.05 und 11.05 „Welch schöner Tag"; 12.05 Stern mit drei Zacken;— 12.15 Für den Soldat; 12.40 Gesprochenes Arabisch; 12.55 Pro*gramm mit Schuli* Lessing; 13.05 Einakter; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zur Mittagszeit"; 16.05 Leichte klassische Musik; 18.30 Von einem Ende zum anderen"; (Offizier und Soldat); 19.05, 20.05 und 21.05 Parade der ausländischen Chansons; 21.30 Jazzmusik; 22.05 Körperertüchtigung — mit Dr. Mosche Feldenkreis; 23.05 Wandern im *Lande—mit Efraim* und Menachem Talmi; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik. Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm in den Ferien:

16.00 Film für die Kleinen; 16.15 Naturkunde; 16.45 Englisch für Erwachsene; 17.00 Francis Drake — Jack der Junge;

Fernsehprogramm:

17.30 Zirkus; 17.40 Welt von Walt Disney; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Kol-bo-thek' — Magazin für alles und jedes; 20.30 „Mabat"; *21.00 „Payroll"*, Film aus dem Jahre 1963 — Die Witwe eines ermordeten Polizisten will die Mörder ihres Mannes, bevor dies der Polizei gelingt, erwischen; 22.30 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: Merry Days of Chicago
CHEN: Carambola
CINEMA ONE: Je sais rien, mais je dirai tout
CINEMA TWO: Darling
CINERAMA: Snooker
DEKEL: Alice Doesn't *Live Here Anymore*
DRIVE-IN: 8.00 Bilby. 10.30 Spasmo
ESTHER: Jehije tow... Salomoniko
GAT: Daisy Miller
GORDON: Pollyanna
HOD: Diamonds
LIMOR: Peepers in the Hotel Rooms
MAXIM: Les Bidasses s'en vont en Guerre
MOGRABI: Tommy
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Krawitz
OPHIR: The Ten Commandments
PARIS: General Idi Amin Dada
PEER: The Gambler
RAMAT AVIV: Tough Guys
ROYAL: The Voyage
STUDIO: The Tamarino Seed
TCHELET: Young Frankenstein
TEL-AVIV My Fair Lady
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr: CASABLANCA mit Humphrey Bogart und Ingrid Bergmann. (3. Woche) 4.00 Uhr: SARIT (Israelfilm)

JERUSALEM

ARNON: Herbie Rides Again
CHEN: Can be Done Amigo
EDEN: Diamonds
EDISON: Amazon for Two Adventurers
HABIRAH: The Tamarind Seed
JERUSALEM: Deux Hommes Dans la Ville
MITCHEL: Snooker
ORGIL: The Front Page
ORION: Fear Over the City
ORNA: Alice Doesn't Live Here Anymore
RON: Jeremy
SEMADAR: Adrift

HAIFA

AMPHITHEATRE: Spasmo
ARMON: Herbie Rides Again
ATZMON: Confessions of a Window Cleaner
CHEN: Three Men and a Girl
MIRON: The Last Tango in Zagarol
MORIAH: Fear Over the City
ORDAN: Good-Bye my Son
ORAH: It'll be all Ribht, Salomoniko, part II.
ORION: Flying Tiger
ORLY: That's Entertainment
PEER: Snooker
RON: Diamonds
SHAVIT: Murder on the Orient Express

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Mittwoch, nachts bis 23 Uhr: Ben Jehuda 7, Tel. 58570.

Ramat Gan und Umgebung: Arlosoroff 81.

Bnei Brak: Jerusalem 62.

Petach Tikwa: Chafez Chaim 6

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Sokolow 28.

Netania: Herzl 2. Tel. 28656.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Genlim 44.

Beer Schewa: *KKL Str. 108.*

Haifa bis 21 Uhr: Herzl 44, Tel. 663211.

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233. Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T-A: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon: Telefon 843133; Haifa, *Telefon 254530*.

Kupat Cholim Merkasit: Tel-Aviv—Jaffo, MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr bmorgens. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komfisch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon. Mitteilung im Snif Chedera, MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

הפחות הקטן אינו פותר בעיות

הפחות הקטן מהווה לפי הודעת מנכ"ל משרד האוצר, ארנון גפני, בראש וראשונה אכזבה לספסרים שצפו לפחות יותר גדול. כוונתו של האוצר כובנת, אבל הפחות הקטן הזה אינו פותר בעיות של משקנו. לפי דעת גפני יש לבדוק את יעילות הפחות הקטן רק אחרי חצי שנה. אבל כל הסימנים במשק העולמי מראים לנו את הרעת תנאי כחר-החוץ הישראלי. בזמן של ירידת מטבע זר אנחנו צריכים להיות מעונינים בעילה גדולה של יצואנו. את המטרה הזאת נוכל להשיג רק על ידי הגדלת סחורתנו. פירוש הדבר, על ידי פחות הלירה בבידה יותר גדולה. משרד האוצר אשר רצה למנוע זעזועים סוציאליים הסתפק בפחות הקטן וברוצה שאכזב את הספסרים. אבל בעית היצוא הישראלי לא מצאה את פתרונה ועל הממשלה לתת תשובה לדרישה להגדלת היצוא. אחרת תהיה מחוייבת לקבל כלוות ותמיכות נוספות בחוץ לארץ ותלותנו בגורמי חוץ רק תוחרף.

י. א. פ.

DIE KLEINE ABWERTUNG LOEST KEINE PROBLEME

Der Generaldirektor des Finanzministeriums Arnon Gafni äusserte seine Zufriedenheit darüber, dass die kleine Abwertung von knapp zwei Prozent eine Enttäuschung für alle Spekulanten darstelle, die in den letzten Tagen auf eine weit grössere Kursveränderung gerechnet hatten. Diese Zufriedenheit ist zum Teil berechtigt, denn die Spekulanten sind enttäuscht und am Markte des Natad-Dollar wird es für einige Zeit Ruhe geben.

Die Regierung hatte noch einen weiteren Grund, der für eine kleine Abwertung sprach. Sie wollte nach Beendigung des bitteren Ringens um die Teuerungszulage keine neuen sozialen Spannungen herbeiführen. Es ist kein Zufall, dass die Abwertung genau in der Nacht nach der Annahme des Kompromisses in der Teuerungszulage im Rahmen der Histadrut veröffentlicht wurde. Der Direktor des Finanzministeriums beruhigte: Es gibt keine Sondersteuern, keine Preiserhöhungen und die unbedingt notwendigen Steigerungen (auf Grund internationaler Verflechtungen) werden sich auf höchstens 0.5% belaufen.

Alle diese Argumente lassen sich hören, aber sie tragen nicht zur Lösung der Probleme unsererWirtschaft bei. Die Abwertung schleicht und mit ihr schleicht der Export, den wir eigentlich mit grossem Schwung hätten steigern wollen. In den letzten Monaten sind die Devisenvorräte der Bank Israel zurückgegangen. Sie werden jetzt wahrscheinlich wieder aufgefüllt werden: durch einen Kredit beim Internationalen Währungsfonds, durch einen Kredit vom Erdölfonds und durch weitere Verschuldung im Auslande. Möglicherweise wird die Regierung auch noch weitere kurzfristige Kredite, die besonders drückend sind, aufnehmen müssen, um das Devisenpolster nicht magerer werden zu lassen. Die Schuldenwirtschaft wird weiter blühen und unsere Abhängigkeit vom Auslande wird sich verschärfen.

Vielleicht setzt man in den Ministerien Hoffnungen darauf, dass die Zollvergünstigungen im EG-Vertrag uns schon den notwendigen Auftrieb geben werden. Wir zweifeln daran. Zur Steigerung der Ausfuhr und zum Antreiben (der mit Deviseneinnahmen verbundenen) Touristik wäre eine wirkliche Verbilligung unserer Angebote erforderlich, aber diese kann nur durch eine weit grössere Pfundabwertung erreicht werden. In diesem Jahre stagnierte Israels Industrie-Export, auf den man so grosse Hoffnungen gesetzt hatte. Nur glückliche Zufälle beim Absatz von Orangen haben unserer Exportbilanz geholfen, aber die solide, beständige, auf Steigerung unserer Produktion begründete Erhöhung unserer Exporte fehlt. Wenn der Dollar wegen der Erholung der amerikanischen Wirtschaft weiter steigen wird, so wird auch die neue knapp 2%-Abwertung sehr schnell wirkungslos werden und in wenigen Wochen wird die Regierung wieder vor der Frage der Kursneubewertung stehen. Sie mag ihre Gründe haben — aber sie hinkt hinter den Ereignissen her. Statt den Export durch kühne Massnahmen dynamisch voranzutreiben, versuchen wir mühsam, ihn irgendwie aufrecht zu erhalten. Das ist keine Lösung unserer drängenden Probleme und in einiger Zeit — nach den ersten Erfahrungen mit dem EG-Vertrag — wird der Staat auch auf die Frage einer grossen Exportsteigerung seine Antwort geben müssen. Erst dann werden wir die Hoffnung haben, dass unser Devisenaufkommen nicht nur mittels Spenden und Schulden zusammenkommt, sondern dass die eigene Leistung eine grössere Rolle als bisher spielen wird.

J. E. P.

Personalsorgen im Touristikministerium

Kreise des Touristikministeriums nahmen mit Bedauern die Nachricht zur Kenntnis, dass Israel Zuriel nicht den Posten des Generaldirektors des Ministeriums anstelle von Chanoch Givton übernehmen will. Chanoch Givton, der seit einigen Jahren im Touristikministerium tätig ist, wurde zum israelischen Generalkonsul in Los Angeles ernannt.

Israel Zuriel ist heute Vertreter des Touristikministeriums in den Vereinigten Staaten, vorher war er Vize-Generaldirektor des Ministeriums gewesen und besitzt in Touristikangelegenheiten grosse Erfahrung. Zuriel begründet seine Ablehnung mit „persönlichen Motiven".

Nachdem Zuriel abgelehnt hat, wurde Abraham Rosenmann, einer der leitenden Mitarbeiter der Kolonisationsabteilung der Sochnut als sein Nachfolger genannt. Touristikminister Mosche Kol bedauerte sehr, dass Zuriel die Rückkehr ins Jerusalemer Ministerium abgelehnt hat.

Mini-Abwertung war eine Enttäuschung für die Spekulanten

Neuer Dollarkurs IL 6,24 — Voellige Ruhe in den Geschaeften

Der Generaldirektor des Finanzministeriums, Arnon Gafni, bestätigte gestern morgens in einem Interviw, dass die Regierung sich u.a. zu einer „Mini-Abwertung" entschlossen habe, um die Spekulanten zu enttäuschen. Das Finanzministerium hatte von der Wirklichkeit Gebrauch gemacht, dass ein Ministerausschuss mit Zustimmung des Ministerpräsidenten ohne Einberufung der Gesamtregierung die Mini-Abwertung verkünden könne. Der neue Kurs wurde auf ein Dollar — 6.24 IL festgesetzt.

Offensichtlich hatte das Finanzministerium die Abstimmung in der Landesexekutive der Histadrut über das Abkommen über die Teuerungszulage abgewartet und hatte dann die längst vorbereitete Entscheidung bekannt gegeben. Sie wurde erst Dienstag gegen Morgen veröffentlicht, **und die Mitternachtsnachrichten des Rundfunks hatten die Meldung über die Abwertung nicht durchgeben können.**

Der Generalsekretär der Histadrut, Meschel, beklagte sich sofort darüber, dass die Regierung sich mit der Histadrut nicht beraten habe und allein vorgegangen sei. Der Präsident des Indusriellenverbandes, Abraham Schawit, sagte, die Industriellen hätten seit langem eine Abwertung für notwendig gehalten, um den Export zu fördern. Aber diese geringe Abwertungsrate werde nicht ausreichen. Auch Bankiers und Wirtschaftsvertreter, besonders auf dem Gebiete des Exportes, verbargen ihre Enttäuschung über die zu geringe Abwertung nicht. Sie wiesen darauf hin, dass der Dollar auf den internationalen Märkten seit der letzten Mini-Abwertung um 8% gestiegen ist, sodass die 2% nicht ins Gewicht fallen und dem israelischen Export nichts nützen können.

KEINE PREIS-VERAENDERUNGEN

Das Finanzministerium und insbesondere Generaldierktor Gafni sprachen die Erwartung aus, dass die neue Massnahme nicht zu merklichen Preisveränderungen führen werde. Dafni selbst erwartet höchstens 0.5% Preiserhöhung. Bei importierten Artikeln sind folgende Steigerungen denkbar: Fernsehapparate plus IL 100, Waschmaschinen plus IL 80, Autos plus IL 500 bis IL 2.500. **Die Regierung rechnet jedoch damit, dass die Verkäufer wegen der verschlechterten Absatzverhältnisse einen Teil der Verteuerungen selbst übernehmen und nur geringe Preiserhöhungen für den Konsumenten ansetzen werden. Diesem Bestreben kommt die Massnahme entgegen, keine Ausgleichssteuer auf vorhandene Warenvorräte zu erheben, während die Banken auf die eingetretene Wertsteigerung ihrer Devisen eine Ausgleichssumme zahlen müssen.**

DIE FLUGPREISE

Flugkarten haben sich für Hin- und Rückflug um IL 80 bis IL 150 erhöht. Die gestern abflogen, konnten noch zum alten Preis ins Flugzeug steigen. die Preiserhöhung trat erst gestern um 24 Uhr in Kraft.

Passagiere, die in diesen Tagen abfliegen, werden gebeten, vorher die Differenz für den Flugpreis und die Reisesteuer zu zahlen. Sie können sie auch auf dem Flugplatz entrichten. Die Reisesteuer erhöht sich nach vorläufigen Ausrechnungen um zwei bis 15 IL, sie wird erst ab 10 IL erhoben, weil die Behörden längeres Warten auf dem Flugplatz vermeiden wollen.

Regierungskreise äusserten die Meinung, dass auch die neue Mini-Abwertung ohne wesentliche Erschütterungen vor sich gehen werde. Im übrigen hoffen das Finanzministerium und die Bank Israel, dass die Gewährung weiterer Kredite seitens des Internationalen Währungsfonds und seitens des Erdöl-Krisenfonds die Devisenbestände der Staatsbank steigern und zur Beruhigung der Situation beitragen werden.

Die Bevölkerung reagierte auf die Miniabwertung mit ausgesprochener Ruhe. Geschäftsinhaber bezeichneten die Umsätze als schwach und nirgends waren Erhöhungen festzustellen. Autoimporteure berichteten, dass letztjährige Modelle nur in geringer Zahl noch im Lande vorhanden sind, da die Interessenten aus Furcht vor Preiserhöhungen in den letzten Monaten ihren Bedarf gedeckt haben.

Kosmetische Operation und Religion

Auf der Jerusalemer Tagung für mündliche Lehre klärte der sefardische Oberrabbiner von Haifa Baks[illegible] Doron, eine plastische Operation sei nach den Qu[illegible] des jüdischen Religionsgesetzes zu rechtfertigen, wenn [illegible] der Beseitigung von Verunstaltungen dient. Dagegen [illegible] eine blosse kosmetische Operation ein unberechtigter [illegible]griff, der verboten ist.

Sonstige Operationen müssen nach ihrer Lebens[illegible]tigkeit beurteilt werden. Sind sie nötig, um einen Kra[illegible] zu retten, dann kann der Arzt sie sogar gegen den [illegible]len des Kranken durchführen, sonst muss der Wil[illegible] Kranken berücksichtigt werden. Der Arzt muss ein [illegible]fahrener Diagnostiker sein und die Regeln des jüdis[illegible] Religionsgesetzes nach Meinung von Bakschi-Doron ken[illegible]

FINANZEN UND WIRTSCHAFT

Natad-Kurs fiel um sechs Punk[te]

Die Abwertung des Pfundes um weniger als 2% rief die erwartete Enttäuschung auf der Börse hervor. Der Natad-Kurs ging um sechs Punkte auf 7.03 IL zurück. Angeboten wurden 700.000 Dollar, der Umsatz belief sich auf insgesamt 250.000 Dollar.

Bei Aktien waren leichte Erhöhungen festzustellen. Der Umsatz wurde von der Börsenleitung mit IL 3.25 Millionen angegeben. Bei Anleihen waren kaum Veränderungen zu verzeichnen.

Die bekannte Jerusalemer pharmazeutische Fabrik „Teva" meldete eine Steigerung der Gewinne um IL 4 Millionen auf IL 11.25 Millionen.

FREIE ZINSEN STI[EGEN] BIS AUF 35%

Die Kreditnot, die b[illegible] den letzten Wochen d[illegible] des Geldmarktes beherrs[illegible] jetzt besonders scharfe [illegible] angenommen. Auf dem [illegible] Markt sind die Zinsen [illegible] 35% gestiegen. Die Ban[illegible] den Liquiditätsdefizite [illegible] von etwa einer Milli[illegible] was sie zur Zahlung hoh[illegible] zinsen an die Bank Is[illegible] pflichtet. Daraufhin ha[illegible] Banken zum Teil die Zi[illegible] etwa 2% erhöht. Ausser[illegible] ten sie sich bei der Kre[illegible] bung aufs äusserste zur[illegible] nicht in weitere Liquid[illegible] zite hineinzugeraten. D[illegible] ken hatten die Staatsba[illegible] sichts des grossen Geld[illegible] um Lockerung der Liq[illegible] vorschriften gebeten, jed[illegible] die Bank Israel dies ent[illegible] abgelehnt und von den [illegible] verlangt, dass sie die [illegible] währung radikal einschr[illegible]

Angestellte der Bank Leumi wollen Sanktionen verschaerfen

Tel Aviv (JEP) — Die Angestellten der Bank Leumi, die seit Tagen Sanktionen gegen die Direktion ergriffen haben, hatten gestern nachmittag alle Filialen der Bank geschlossen gehalten. Für heute ist eine Sitzung des Betriebsrates einberufen, um über Verschärfung der Sanktionen zu beraten. U.a. sollen sich diese gegen die leitenden Direktoren richten. Wie aus informierten Kreisen bekannt wird, steht dem Generaldirektor Japhet schon jetzt weder eine Sekretärin, noch ein Chauffeur zur Verfügung. Diese Art der Sanktionen soll anscheinend erweitert werden. Für Donnerstag vormittag hat der Betriebsrat der Angestellten der Bank Leumi eine Pressekonferenz in Tel Aviv einberufen, auf der er die Forderungen der Angestellten näher erläutern will.

MINISTER KOL FUER RUECKKEHR DER EINWOHNER VON IKRIT UND BIRAM

Touristikminister Mosche Kol wandte sich in einer Besprechung mit aktiven Mitgliedern der Unabhängigen Liberalen Partei entschieden gegen alle Einwände gegen die Zulassung der Einwohner der Dörfer Ikrit und Biram. Auf der gleichen Veranstaltung äusserte sich der Finanzsachverständige der Partei, der Knessetabgeordnete Golan. Er erklärte, dass das Finanzministerium spätestens im November die Mehrwertsteuer einführen müsse.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Bör[se]

	4.8.1975
OBLIGATIONEN	
6% Israel Electr. „B" $ Linked	244
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	—
6½% Zim $ Linked	210
Milve Klita 1965 Index 110.1	460.5
Milve Klita 1966 Index 118.7	404.5
Milve Klita 1967 Index 118.9	392
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	251
Dev. Loan ser 3001 bearer	154
Dev. Loan ser 162	303.5
Dev. Loan ser 309	188.5
Milve Bitachon 1969 ,ser 41	146
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	265
I. L. D. C. Bankholding ord sh.	215
Bank Hapoalim ord sh. bearer	225
Bank Leumi „A" ord. stock	216
General Mortg. Bank ord sh. bearer	209.5
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh	207
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	157.5
Hassneh Insurance ord. sh.	309
Delek ord. sh. reg.	199
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	175
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	330
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	122
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	167
Mehadrin	220
Neot Aviv	116.5
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	125
Ata „O" ord. reg. sh.	115
Dubek	465
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	99.5
American Israel Paper Mills	303
Assis	245
Elgar Investment bearer	110
Ellern Investment Ltd. bearer	175
Paz Investments	138
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	98.5
Discount Bank Inv. bearer	218.5
Bank Leumi Investment ord sh.	173.5
Clal Investment	194
Naphta Ltd. ord sh.	213
Lapidot ord. sh. reg.	293
I. L. D. C. 10% conv. deb.	—
Ata 10% conv. deb.	—
D-Mark per $	2.5765/80
Swiss Fr. per $	2.7110/40
D-Mark	2.36
Natad (unter Banken)	7.09

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet

[illegible]

** = ex roghts K = Nur Käufer

* = ex coup. div. V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds:	schwächer
Index Bonds:	fester
Aktien:	fester

Einwohner des Dorfes Kadita fordern ebenfalls Rückkehr

Nachdem innerhalb der Regierung Debatten über die mögliche Rückkehr der Einwohner der maronitischen Dörfer im Galil, Ikrit und Biram, begonnen haben, haben sich jetzt die Einwohner des ehemaligen moslemischen Dorfes Kadita auch mit Rückkehrforderungen gemeldet.

Das Dorf Kadita lag in der Nähe von Ejn Zeitim. Seine Einwohner haben es 1948 verlassen und befinden sich jetzt im Dorf Achbara südlich von Safed. Nach Auffassung der Regierung sind die Einwohner dort gut eingeordnet. Aber einer der früheren Bewohner von Kadita hat eine Unterschriftensammlung begonnen, um die Rückkehr ins Dorf zu fordern. In der Petition wird erklärt, dass die Einwohner von Kadita 1948 den israelischen Truppen geholfen und eine Unterstützung der „Freiheitsarmee" von Kaukdji verhindert haben.

Nach der Befreiung des Galils hatten die Behörden die Einwohner von Kadita aus Sicherheitsgründen in andere Orte überführt, wobei man ihnen versprochen hatte, dass es sich um eine zeitweilige Umsiedlung handele. In Achbara wohnen 500 Personen, die für die Rückkehr nach Kadita in Frage kommen. Der Berater der Regierung für Fragen der Araber, Schmuel Toledano, äusserte sich sehr reserviert und vertrat die Auffassung, dass der Fall von Kadita anders zu behandeln sei wie Ikrit und Biram.

Unter den ehemaligen Einwohnern von Kadita gäbe es einige, die sich nicht mit einer „realistischen Lösung" abfinden und aus anscheinend rationalistischen Motiven auf Rückkehr nach dem alten Ort drängen.

aus dem Lande

In den letzten beiden Tagen herrschte auf dem Ben Gurion-Flugplatz ausserordentlicher Andrang. Nach der Statistik der Flugplatzleitung kamen allein am Montag 6 000 Passagiere an und 4 000 flogen ab. Da die Wagen für Koffer nicht ausreichten, mussten die Passagiere ihre Koffer selbst tragen. Ferner waren viele Besucher in den Flugplatzsaal eingedrungen und konnten nur mit vieler Mühe nach draussen geschickt werden.

Die erste Landeskonferenz der „Schwarzen Panther" soll im Oktober in Beer Schewa stattfinden. U. a. wird auch eine Delegation aus Frankreich an der Tagung teilnehmen. Die Leitung des Verbandes beschloss, den Staatspräsidenten Prof. Ephraim Katzir als Ehrengast zur Konferenz einzuladen.

Die Kontrollbestimmungen für Reisebüros und für Transportunternehmen für Touristen werden erheblich verschärft. In Zukunft werden Büros, die ihren Betrieb aufnahmen, ohne vorher eine Lizenz erhalten zu haben, diese Lizenz nicht nachträglich bekommen. Vielmehr wird zunächst der Rechtsberater der Regierung eingreifen und gerichtliche Schritte wegen Nichtbeachtung der gesetzlichen Vorschriften ergreifen. Mehrfach haben Reisebüros und Transportunternehmungen erst nachträglich um die erforderlichen Lizenzen nachgesucht.

Ein „Markt" für gebrauchte Schulbücher wurde gestern im städtischen Amphitheater von Haifa eröffnet. Auf diesem Markt, der schon zu einer Tradition geworden ist, können Schüler ihre Schulbücher austauschen und antiquarische Schulbücher erwerben.

Ueble Erfahrungen machte eine Touristin aus den Vereinigten Staaten, die in der Nähe von Ramat Gan einen in Uniform gekleideten Trampisten in ihr Auto nahm. In der Nähe des Stadions von Ramat Gan zog der Trampist plötzlich seinen Revolver, bedrohte die Autolenkerin und raubte ihr ihr Portemonnaie, in dem sich 500 Dollar, IL 300 und ihre Ausweise befanden. Die Polizei erhielt eine genaue Beschreibung des Täters und hat die Untersuchung des Falles aufgenommen.

Ein Angestellter der Kühlschrankfabrik „Kor-Oz", der der Erpressung verdächtigt ist, wurde vom Tel Aviver Gericht gegen Kaution von IL 3000 freigelassen. Der Verdächtige soll behauptet haben, dass seine Firma sich der Hinterziehung der Einkommensteuer schuldig mache und soll IL 12.000 „Schweigegeld" verlangt haben.

ISRAEL NACHRICHT[EN]
[ח]דשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRA[CHE]
— Nr. 488 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3[illegible]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 326[illegible]
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014